



Jung

in Nordschleswig



Wir waren privilegiert

In der Minderheit aufgewachsen

70 Jahre jung

Blasorchester hat Jubiläum

Spielend Deutsch gelernt

Dänische Familie – deutscher Kindergarten



æ Standpunkt

Jung in Nordschleswig



Tobias Klindt ARCHIV DN

Bist du jugendlich in Nordschleswig, sitzt zu Hause und weißt nicht, was du mit deiner Zeit anfangen sollst?

Dann gibt es hier in Nordschleswig so viele Möglichkeiten. Ob du dich für Sport, Politik, Natur oder vielleicht Kultur interessierst – Nordschleswig bietet etwas von allem.

Die lokalen Sportvereine bieten viele verschiedene Sportarten an. Ich habe persönlich viele gute Erlebnisse mit dem SV Tingleff, wo ich Handball und Fußball gespielt habe. Hier finden auch schon kulturelle Begegnungen statt. Wir sind u. a. in Spanien, Österreich und Deutschland zu mehreren Turnieren gewesen.

Sport interessiert dich vielleicht nicht? Eher Politik?

Dann geh zu den jungen SPitzen. Wir haben immer viele nette Stunden zusammen, und in diesem Jahr haben wir auch die Kommunalwahl, wo Helfer benötigt werden. Hier ist der kulturelle Teil auch wieder sehr ausgeprägt. Es gibt verschiedene Seminare in Europa, die man als Repräsentant der jungen SPitzen besuchen kann.

Bist du eher naturinteressiert – dann gibt es auf dem Knivsberg viele Möglichkeiten.

Auch der neue Aktivklub wird in Zukunft verschiedene Aktivitäten anbieten. Oder bist du an Musik interessiert, dann gibt es das Jugendblasorchester für Nordschleswig.

Die aufgelisteten Aktivitäten sind nur ein Bruchteil der Möglichkeiten in Nordschleswig. Alle sind herzlich willkommen, und zusammen macht alles viel mehr Spaß. Also liebe Mit-Jugendliche: Kommt weg von den Computern und lasst uns in einer netten Runde politische Themen bereden oder einfach zusammen aktiv sein.

Viele Grüße
Tobias

Ung i Sønderjylland

Er du ung og bor i Sønderjylland? Sidder du derhjemme og ved ikke, hvad du skal slå tiden ihjel med?

Så er der masser af muligheder i Sønderjylland – lige meget, om du interesserer dig for idræt, politik, natur eller måske kultur. Landsdelen har nemlig lidt af hvert at byde på.

De lokale idrætsforeninger tilbyder forskellige sportsgrene. Jeg har selv personlig god erfaring med SV Tingleff, hvor jeg både spiller fodbold og håndbold. Desuden har jeg deltaget i interkulturelle møder, idet jeg har været med klubben til stævner i Spanien, Østrig og Tyskland.

Men måske er du jo slet ikke interesseret i sport? Skal det hellere være politik? Så tag turen omkring JungeSPitzen. I Slesvigsk Partis ungdomsorganisation tilbringer vi mange hyggelige timer sammen. I år har vi tilmed kommunalvalg, hvor der er brug for vores hjælp. Men det er ikke politik det hele: der er også rigtig mange kulturmøder og vi deltager som repræsentanter for Junge SPitzen også i seminarer i hele Europa.

Eller er du måske interesseret i naturen – så er der masser af muligheder på Knivsbjerg. Den nye Aktivklub tilbyder her en række nye udendørs aktiviteter. Er du interesseret i musik i stedet, så er Jugendverbands orkester måske noget for dig.

Det her var blot nogle få af mange aktiviteter, som du kan give dig til i Sønderjylland. Du er hjertelig velkommen, for når vi er sammen er det sjovest. Derfor opfordringen til alle unge: Læg computeren og find sammen, hvad enten vi skal sidde sammen og diskutere politik eller bare være aktive sammen.

Kærlig hilsen
Tobias

Impressum

Herausgeber:
Bund Deutscher
Nordschleswiger

Verantwortlicher Redakteur:
Gwyn Nissen

Redaktion: Der Nordschleswiger
Gwyn Nissen,
Helge Möller, Jan Peters
Marlies Wiedenhaupt,
Jana Anhamn, Timo Fleth
Marieke Heimbürger

Fotos: Karin Riggelsen, Helge Möller,
Elise Rahbek, Friedrich Hartung

Layout: Nina Tholander,
André Mackus
und Marc Janku, Der Nordschleswiger

Inhalt

2 Æ Standpunkt

Kommentar von Tobias Klindt

4 Mensch, Leute

Kurz und bündig aus der Minderheit

6 Jung in Nordschleswig

Zwei Generationen

10 Junge Kunst

Anna B. Petersen

12 Jung und kreativ

An der Nachschule ist Graffiti erlaubt

14 Junger Zeichner

Sofus Hindø will Geschichten erzählen

16 Jung und politisch aktiv

Junge SPitzen im Wahlkampf

19 Nachgehakt

Was gefällt dir an Nordschleswig?

20 Junges Handballtalent

Aaron will in die Bundesliga

22 Von Tuten & Blasen Ahnung

Blasorchester wird 70

24 Das Familienorchester

Die Søndergaards und die Jepsens

27 Eure Fotos

Impressionen aus den Schulen



Graffiti an der Nachschule

Seite 12

28 Das richtige Gefühl

Junge Familie wählt den Kindergarten

26 Im Namen der Jugend

Sofie Knauer ist im DJN-Vorstand

32 Eure Fotos

Impressionen aus den Kindergärten

34 Junge Botschafter

Für Minderheiten über Minderheiten

36 Vorurteile und Feindbilder

Schlaber über die Schülerbotschafter

38 Jung in Nordschleswig

Christoffer Eichler

39 Termine

Was ist los in der Minderheit?

40 Blumenstrauß des Monats

Frauke Petersen

Mensch, Leute



Mette Bock

DN-ARCHIV

Kulturministerin unterstützt Minderheiteninitiative

Mette Bock, dänische Kulturministerin von der Liberalen Allianz, hat der europäischen Bürgerinitiative Minority SafePack (MSPI) am Donnerstag nach Ostern auf Christiansborg ihre Unterstützung zugesagt und lobte das Durchhaltevermögen der Initiative. „Dass ihr es trotz allen Widerstandes geschafft habt, ist ein wichtiger Sieg auf dem Weg zum Ziel.“ Nach erfolgreicher Klage der Initiative vor dem Europäischen Gerichtshof musste die EU-Kommission die Initiative anerkennen. Eine Million Stimmen müssen nun europaweit gesammelt werden, damit aus dem Vorhaben, die Rechte nationaler Minderheiten in der EU zu verankern, eine Gesetzesvorlage im EU-Parlament werden kann. Es werde ein steiniger Weg, prophezeite Bock. „Es ist entscheidend, dass die Bevölkerung ein-

bezogen wird und mitzieht. Erst dann ist es eine wirkliche europäische Erfolgsgeschichte. Ich wünsche euch – oder uns – alles Gute bei dieser Arbeit“, so ihr Bekenntnis, dass die dänische Regierung sich für die rechtliche Sicherheit für nationale Minderheiten innerhalb der EU einsetzen will. „Wir müssen auf den Posten, auf denen wir sitzen, die Sache so oft wir können ansprechen“, sagt sie, „um die Aufmerksamkeit dafür zu schaffen, dass es eine wichtige Angelegenheit ist.“ Die Ministerin wies aber auch darauf hin, dass die Überzeugungsarbeit aufgrund der derzeitigen Stimmung in Europa kein ganz leichtes Unterfangen werden könnte, da es nicht leicht sei zu erklären, dass die Sache mit den nationalen Minderheiten in Europa eine andere sei als die mit den neuen Mitbürgern. *cvt/hm*

Plädoyer für ein geeintes und offenes Nordschleswig

Mit Blick auf die Kommunal- und Regionswahlen im November sprach sich die Schleswigsche Partei (SP) auf ihrer Hauptversammlung am Wochenende nach Ostern für eine Stärkung Nordschleswigs aus. Diese will die Partei durch eine engere Zusammenarbeit der vier Kommunen im Landesteil und durch eine Region mit einer offenen Grenze erreichen. In diesem Zusammenhang wandte sich der Parteivorsitzende **Carsten Leth Schmidt** gegen Grenzkontrollen, die keinesfalls nur störend seien, sondern sich in den Köpfen festsetzten und eine Randlage Nordschleswigs zementierten. Er machte klar: „Offene Grenzen schaffen Wachstum und Dynamik“, schon jetzt stehe fest, dass sich Unternehmen wieder in geringerem Umfang über die Grenze hinweg orientierten.

Stephan Kleinschmidt, SP-Politiker aus Sonderburg und Vorsitzender des dortigen Ausschusses für Kultur und Regionalentwicklung, stellte auf der SP-Hauptversammlung ein Fünf-Punkte-Konzept für eine formalisierte Kooperation der vier Kommunen Nordschleswigs vor. Neben einer gemeinsamen Planungsstrategie für Nordschleswig sollten die Kommunen mit dem so-

genannten Entwicklungsrat Nordschleswig, URS, eine gemeinsame Wachstumsplanung aller Kommunen anpeilen. Als Punkt drei des Konzeptes fordert die SP ein gemeinsames Sekretariat der Kommunen und viertens einen gemeinsamen Nachhaltigkeits- und Energieversorgungsplan. Als fünften Vorschlag präsentierte Kleinschmidt, dass die Kommunen ihre Versorgungsgesellschaften zusammenlegen sollten. „Das ist neu“, so der SP-Politiker und unterstrich, dass die vier Kommunen effektiver arbeiten könnten. Carsten Leth Schmidt hob zudem das

Engagement seiner Partei für die wegen Kriegs und Terrors ins Land gekommenen Flüchtlinge und deren Integration hervor. Die jetzigen Grenzkontrollen gaulen dem Bürger mehr Sicherheit im Land vor, real verhinderten sie den Einsatz der Polizei gegen Kriminalität. Die Versammlung verabschiedete ein neues, aktualisiertes Richtlinienprogramm, das u. a. auf Sicherung des kulturellen Erbes Nordschleswigs, Stärkung des ländlichen Raums und Bewahrung eines schönen Landschaftsbildes mit blühenden und grünen Dörfern und Städten setzt. *hee/hm*



Gelöste Stimmung auf der Hauptversammlung der Schleswigschen Partei

RIGGELSEN



Doris Jebsen und der deutsche Botschafter Claus Robert Krumrei während der Feierstunde im Haus Nordschleswig. Auch Hinrich Jürgensen fand lobende Worte für Doris Jebsen. HM



Große Ehre für großen Einsatz

Im Haus Nordschleswig hat **Claus Robert Krumrei**, deutscher Botschafter in Dänemark, **Doris Jebsen** aus Loit Süderholz für ihr Engagement in der Kulturarbeit der deutschen Minderheit das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Dass man heute in Nordschleswig in einer „blühenden Landschaft“ stehe, in einer harmonischen, friedlichen Gesellschaft, sei Menschen wie ihr zu verdanken, hob der Botschafter hervor und sagte: „Sie werden durch Ihr herausragendes Engagement als Co-Autorin dieser Geschichte geehrt.“

„Im Kulturbereich schlägt dein Herz insbesondere für die Musik und ganz entschieden für die der Jugend“, sagte Hinrich Jür-

gensen, Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger, und würdigte das Engagement Jebsens: „Du hast einen großen ehrenamtlichen Einsatz für die deutsche Volksgruppe geleistet und warst dir dabei auch für die praktische Arbeit nie zu schade.“ Nach ihrem Mann **Hans Jacob Jebsen**, dessen Bruder **Michael** sowie ihrem Sohn **Hans Michael Jebsen** erhielt Doris Jebsen die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik für Verdienste um das Gemeinwohl verleiht. **Peter von der Osten** arbeitet seit Jahrzehnten mit Doris Jebsen an der Förderung der Musik in Nordschleswig. Der ehemalige Leiter der Nordschleswigschen Musikvereinigung ist sich sicher: „Doris Jebsen hat viele Projekte und Dinge in Gang gesetzt, die es ohne sie nicht gegeben hätte.“ swa/hm

Sommergroove – ein Wunsch wird Wirklichkeit

Der Sommergroove Mitte Juli ist ein grenzüberschreitendes Kulturprojekt für junge, kreative Talente aus ganz Dänemark und Südschleswig, die ihre Fähigkeiten im Musizieren verbessern möchten, und es ist zudem das Wunschprojekt von Sängerin **Johanna Løhde Nielsen**. „Über zwei Jahre lang habe ich daran gearbeitet, eine neue musikalische Musikveranstaltung für junge Talente zu schaffen, und nun findet das Projekt im Sommer statt“, freut sich die landesweit bekannte Musikerin aus Nordschleswig.

Internationale Musikprofis geben sechs Tage Unterricht in Gesang, Gitarre, Bass, Klavier, Schlagzeug und Blasinstrumenten; das Angebot richtet sich an Musiker im Alter zwischen 15 und 25 Jahren.

Auch in der Bildungsstätte Knivsberg ist man glücklich, die Veranstal-

tung ausrichten zu dürfen. „Es passt einfach, wir haben die Ausrüstung und die Studios und die Instru-



Sommergroove – ein Wunschprojekt von Sängerin Johanna Løhde Nielsen PRIVAT

mente, und durch das gemeinsame Musizieren werden Minderheit und Grenzland im ganzen Land musikalisch auf die Landkarte gesetzt“, sagt Projektmitarbeiterin **Elisabeth Simon**.

Rund 20 Teilnehmer wären perfekt, sagt Simon, „dann ist die sehr intensive Betreuung durch die sechs Dozenten gegeben, und die jungen Talente profitieren von der sehr individuellen Förderung“. Neben Løhde Nielsen haben die Dozenten **Jonas Scheffler**, **Kasper Nyhus**, **Kristoffer Gori Verdoner**, **Michell Smedegaard Boysen** und **Rasmus Løhde** ihre Teilnahme an dem Sommergroove zugesagt.

Die Woche findet vom 11. bis 16. Juli statt, die Teilnahme kostet insgesamt 1.795 Kronen (240 Euro), Anmeldungen nimmt der Knivsberg bis zum 23. Juni entgegen. swa/hm

Zwei Generationen

Damals und ...

„Damals war alles anders“ ist eine Binsenweisheit. Jetzt mal konkret:
Wie war das in den 1930ern – und wie 75 Jahre später?

Anette „Netti“ Sehstedt

geb. Schmidt, 97, 1920 geboren als das zweite von sieben Kindern, wuchs sie mit ihren fünf Schwestern auf Gorsblock bei Lügumkloster auf. Der einzige Bruder verstarb sehr jung an Lungenentzündung.



Zu Fuß nach Röm, und dann in den Dünen noch Leibesübungen machen

PRIVAT

Vormittags

Ich ging im acht Kilometer entfernten Lügumkloster zur Schule, bis ich 14 war. Dann wechselte ich nach Apenrade, wo ich ein Jahr Realschule absolvierte und dann aufs Gymnasium ging.

Damals haben wir die Lehrer alle gesiezt und mit Herr, Frau oder Fräulein angesprochen. Alles auf Deutsch. Es war nicht in Ordnung, in der Schule etwas anderes als Deutsch zu sprechen – aber wenn kein Lehrer in der Nähe war, schnackten wir Sønderjysk.

Ich bin, solange ich in Lügumkloster zur Schule ging, die acht Kilometer immer mit dem Fahrrad zur Schule gefahren.

Wir hatten jeden Tag außer Sonntag Schule, immer von acht bis viertel vor zwei.

Nachmittags

Wenn wir von der Schule nach Hause kamen, gab es immer erst einmal Essen, und danach haben wir bei der Arbeit auf dem Hof angepackt. Je nachdem, was gerade anlag, sind wir aufs Feld zum Kartoffeljäten oder Rübenhacken oder haben die Ställe gefegt und die Kühe zum Melken von der Weide geholt. In der Erntezeit haben wir beim Aufhocken der Garben geholfen, wobei es mir stets sehr wichtig war, die Hocken in schnurgeraden Reihen aufzustellen. Zur Feldarbeit sind wir geritten, die Pferde wurden ebenfalls auf dem Feld eingesetzt, denn Traktoren gab es noch nicht.

Außerdem habe ich nachmittags dann natürlich auch noch Schularbeiten gemacht.

Abends

Abends habe ich immer viel gelesen. Eigentlich mussten wir um 8 Uhr das Licht ausmachen, aber wir haben es oft wieder angemacht, nachdem unsere Mutter nach uns gesehen hatte.

Ausgegangen sind wir nur selten. Höchstens einmal im Monat organisierte wechselweise jemand vom Jugendbund einen gemeinsamen Abend in der Schule in Lügumberg. Da wurden dann gemeinsam Lieder gesungen, Geschichten vorgelesen und Gesellschaftsspiele gespielt – zum Beispiel „Ich sitze im

Grünen“ und „Blinzeln“. Eigentlich immer Gruppenspiele, bei denen man im Kreis saß und sich bewegen musste.

Zu diesen Abenden kamen immer so um die 20 junge Leute, es hat viel Spaß gemacht, gemeinsam zu singen und zu spielen.

Verabredet wurden solche Sachen in der Schule. Einige wenige hatten auch schon Telefon.



In den geliebten Dünen zur Ruhe kommen – Netti, die damals noch Schmidt hieß, in ihrer Jugend

PRIVAT

... gestern

W!R hat zwei ungewöhnliche Frauen befragt und dann festgestellt, dass die beiden sogar verwandt sind.

Charlotte Jagusch

1995 geboren als das erste von zwei Kindern, ist sie in Ulvemose bei Tingleff aufgewachsen.



Charlotte Jagusch denkt gerne an ihre Kindheit und Jugend in Nordschleswig zurück. FRIEDRICH HARTUNG

Vormittags

Ich bin bis zur achten Klasse im vier Kilometer entfernten Tingleff zur Schule gegangen, die neunte Klasse habe ich auf der Deutschen Privatschule in Apenrade gemacht, dann war ich bis 2014 auf dem DGN.

Ich hatte meine gesamte Schulzeit hindurch das Glück, morgens bei meiner Mutter im Auto mitfahren zu können. Ich habe am liebsten mit allen Deutsch geredet, weil ich mich im Deutschen einfach sicherer fühlte als im Dänischen.

Unterricht hatten wir bis zur fünften Klasse so bis 13 oder 14 Uhr, ab der sechsten Klasse dann bis 14 oder 15 Uhr. Immer von Montag bis Freitag.

Nachmittags

Nach dem Unterricht ging ich bis ungefähr zur sechsten Klasse immer in den Freizeitclub. Da konnten wir basteln, Hausaufgaben machen, kochen, spielen und Spaß haben. Besonders beliebt waren Kartenspiele wie Yu-Gi-Oh! und Pokémon. Meine Eltern haben mich dann abgeholt.

Als ich etwas älter war, bin ich mit dem Schulbus nach Hause gefahren. Von der Haltestelle bis nach Hause war es dann noch ein halber Kilometer zu Fuß.

Meine Hausaufgaben hatte ich immer schon in der Schule erledigt, so konnte ich nachmittags das tun, was meine Leidenschaft ist, seit ich acht war: lesen! Obwohl, seit 2008 gab es da auch dieses Online-Spiel in meinem Leben, „Fiesta Online“, das Event des Tages. Meine Eltern haben das aber auf eine Stunde pro Tag begrenzt.

Abends

Abends habe ich auch gelesen. Ich fand es einfach toll, in fremde Welten einzutauchen, ohne mich bewegen zu müssen ... Bis zur vierten Klasse musste ich immer nach dem Sandmännchen ins Bett, also um 19 Uhr. Bis zur achten Klasse durfte ich dann so bis 20 Uhr aufbleiben, vielleicht auch 20.30 Uhr. Auf dem Gymnasium konnte ich dann selbst bestimmen, da wurde es meist 22 Uhr.

Ich war abends nur selten weg. In der siebten Klasse war ich vielleicht zweimal in der monatlichen Schuldisco – aber auch nur, weil wir die in der achten Klasse organisieren mussten. Später, als ich den Führerschein machte, musste ich abends zum Unterricht. Hin und wieder habe ich bei Freundinnen übernachtet. Das haben wir von Mal zu Mal direkt verabredet. Manchmal auch telefonisch. Ein Handy habe ich erst, seit ich 13 oder 14 war, ein großer Fan der sozialen Medien bin ich nicht. Ich habe auch mal in der Nordschleswigschen Musikvereinigung mitgesungen. >>



Charlotte liest für ihr Leben gern und umgibt sich stets mit Büchern. FRIEDRICH HARTUNG

Damals und ...

Am Wochenende

Ich habe zeit meines Lebens eine große Schwäche für Röm gehabt. Schon als junges Mädchen habe ich einmal im Monat ein Wochenende dort verbracht. Mein Zelt lagerte bei Bekannten auf dem Campingplatz, dort habe ich es Freitag abends abgeholt und in den Dünen aufgebaut. Ich habe auch im Hotel in Lolkolk in der Küche oder beim Saubermachen geholfen, um mir diese Ausflüge leisten zu können. Sonntags bin ich dann wieder zurück nach Hause – übrigens alles zu Fuß, solange ich bei meinen Eltern in Lügumkloster wohnte.

Später, als ich in Apenrade zur Schule ging und dort bei meiner Großmutter wohnte, nahm ich den Bus von Apenrade nach Scherrebek und bin von dort zu Fuß gegangen. Während meiner Apenrader Zeit war ich außerdem ein Wochenende im Monat bei meinen Eltern. Auch diese 41 km bin ich oft zu Fuß gegangen – oder sonst geredelt. Ich bin immer gerne gewandert. Wenn ein Pferdewagen anhielt und man mir anbot, mich ein Stück mitzunehmen, habe ich immer abgelehnt.



Netti hat ihr Augenlicht eingebüßt – auf Bücher und die Zeitung möchte sie dennoch nicht verzichten. So hört sie sich viele Stunden täglich Hörbücher an, und auch den Nordschleswiger gibt es dankenswerterweise als Hörzeitung.

PAUL SEHSTEDT

Zu Hause

Wir waren sechs Kinder, alles Mädchen. Wir mussten uns zwei Zimmer teilen. In dem einen waren die Großen, in dem anderen die Kleinen. Jede hatte ihr eigenes Bett.

Mein Vater war Deutscher, meine Mutter stammte aus sehr dänischem Haus, darum wurde zu Hause nur Dänisch gesprochen, und zwar Hochdänisch. Aber sobald meine Eltern aus dem Haus waren, haben wir Kinder Sønderjysk oder Deutsch gesprochen.

Auf Gorsblock gab es drei Höfe, und auf jedem Hof waren sechs Kinder. Das war toll, weil immer Spielkameraden in der Nähe waren.

Konfirmation

Meine große Schwester Margot und ich wurden gleichzeitig konfirmiert, solange wir noch bei unseren Eltern wohnten. Jede Woche radelten wir zur Konfirmationsvorbereitung beim Pastor in Lügumgaard – dafür hatten wir schulfrei.

Zur Konfirmation wurden selbst die entferntesten Verwandten eingeladen, damit es möglichst viele Geschenke gab. Die Geschenke waren das Wichtigste! Von jeder Tante gab es einen silbernen Löffel, von jedem Onkel eine silberne Gabel, von der Großmutter silberne Messer. Von den Eltern gab es nichts, die richteten ja die Feier aus. Es waren wohl 24 Gäste.

Mein Kleid hatte meine Mutter mithilfe eines der beiden Mädchen genäht – wie überhaupt all unsere Kleidung damals selbst genäht war. Als wir alle aufgereiht dastanden, sagte jemand: „Netti ist die Größte!“ – aber als ich dann in Apenrade in die Schule kam, wurde ich von den Klassenkameraden immer „das Küken“ genannt, weil ich die Jüngste war.

Zukunft

Meine große Schwester Margot war im Gegensatz zu mir sehr hübsch, sie hat schon mit 18 geheiratet. Ich war nicht so hübsch und konnte mir nicht vorstellen, dass mich je einer heiraten würde, darum musste ich ja einen Beruf ergreifen. Viele Möglichkeiten gab es damals nicht, und weil ich gerne mit Kindern zu tun hatte und wohl auch ein ganz gutes Händchen mit ihnen hatte, wurde ich dann Lehrerin. Das war der einzige Beruf, der mich reizen konnte.

PS:

Es hat sich dann doch noch einer gefunden, der Netti heiraten wollte. Als sie den Lastautofahrer Ludwig Sehstedt kennenlernte, war sie es, die zu ihm sagte: „Ich denke, wir sollten heiraten.“ Und so gaben sie sich, als Netti 34 war, das Jawort, und bekamen auch noch drei Kinder.

... gestern

Am Wochenende

Am Wochenende habe ich mich – wenn nicht in meinem Zimmer zwischen den Büchern – gerne draußen aufgehalten. Im Frühjahr habe ich meinem Vater beim Bäumefällen geholfen, mit allem, was da so anfällt. Außerdem haben wir eine kleine Hexenhütte in unserem Waldstück. Ich habe Blumen gesammelt und in der Hütte Zaubertränke „gebraut“, oft umgeben von unseren Katzen.

Außerdem haben wir am Sonnabend immer einen Familien-Filmabend gemacht. Meistens mit Animationsfilmen. Und – einzigartig in der ganzen Woche – mit Chips und Limo!

Während meiner Gymnasiumzeit habe ich oft am Wochenende bei Kollund Møbler gearbeitet. Da haben mich meine Eltern aber nicht hingefahren. Da bin ich mit meinem Motorroller hingeknattert. Fahrrad bin ich so gut wie nie gefahren.



Charlotte Jagusch an der Tür zu der Hexenhütte, in der und um die herum sie früher viel Zeit verbrachte. FRIEDRICH HARTUNG

Konfirmation

Ich wurde 2008 in der Tingleffer Kirche von Kirstin Kristoffersen konfirmiert. Ich trug ein schwarzes Kleid – weil da die Wahrscheinlichkeit am größten war, dass ich es auch nach der Konfirmation noch mal tragen würde. Obwohl

meine Mutter sehr gerne selbst näht, war dieses Kleid gekauft.

Gewünscht hatte ich mir Bücher – geschenkt bekam ich aber vor allem Geld. Das habe ich gespart und davon später ein Flugticket nach Afrika gekauft und meinen Führerschein bezahlt.

Meine Eltern schenken mir das Fest mit ungefähr 50 Gästen im Restaurant Knapp. Meine beste Freundin durfte auch dabei sein. Die Verwandtschaft schenkte mir eine Art Familien-Scrapbook, in dem sich jeder an dem Tag verewigte. Und von meiner Urgroßtante Netti bekam ich Fotos unserer gemeinsamen Ahnen.

Zukunft

Ich fasste schon in der vierten Klasse den Entschluss, Lehrerin zu werden. Und seit meiner Zeit am DGN träume ich davon, Lehrerin am DGN zu werden. Ich fand es so schön da und will gerne dahin zurück!

Zu Hause

Wir sind zwei Kinder, ich bin mit vier Jahren Abstand die Ältere. Anfangs hatte ich natürlich mein eigenes Zimmer, dann musste ich teilen, bis ich so ungefähr zwölf war.

Mein Vater kommt aus Hannover, meine Mutter ist eine Nordschleswigerin aus Sønderballe. Zu Hause haben wir eigentlich nur Deutsch gesprochen. Sønderjysk kann ich gar nicht. Ich glaube, das sprechen nur noch meine Großeltern.

So lange ich denken kann, haben wir auf dem Land gewohnt.

PS:

Charlotte studiert inzwischen in Kiel Germanistik und Philosophie für das gymnasiale Lehramt. Wenn alles klappt, tut sie es der kleinen Schwester ihrer Urgroßmutter Margot nach und kehrt als Lehrerin nach Nordschleswig zurück.

Marieke Heimbürger

Junge Kunst



Als Clown Ibi verzaubert Anna B. Petersen Menschen mit Demenz.

FOTOS: HELGE MÖLLER

„Wir waren privilegiert“

Kunst und die Arbeit mit Menschen, ihr siebenmonatiges Kind und ihr Ehemann spielen im Leben von Anna Bonnichsen Petersen die entscheidenden Rollen. Für sie ist das Heranwachsen in zwei Kulturen eine Bereicherung

In einem kleinen, gemütlichen Stadthaus in Sichtweite des Ripener Doms erinnert sich Anna B. Petersen an ihre Jugend in Nordschleswig. Zurückblickend sagt die 28-Jährige: „Ich war nicht das ruhigste Kind.“ Ihr siebenmonatiger Sohn, links neben ihr im Kinderstuhl sitzend, scheint zuzustimmen, nimmt kurz den Biskuitkeks aus dem Mund, lächelt, wie es nur kleine Kinder können, und quietscht vergnügt los. „Ich habe starke Erinnerungen an meine Kindheit. Ich fuhr jeden Tag zweieinhalb Kilometer mit dem Fahrrad zur Schule, und das fand ich einfach wunderbar, vor allem die Gerüche der Natur. Wenn ich diesen einen, speziellen Geruch hier in Ribe wieder in die Nase bekomme,

dann fühle ich mich wohl.“

Anna B. Petersen malt seit ihrer Kindheit, ihre Eltern überzeugten sie aber, einen soliden Beruf zu ergreifen. Sie wurde Sozialpädagogin und arbeitet in einem Heim für Jugendliche mit Behinderungen. Ihre Kunst macht zurzeit Pause, ihre Homepage krea-nna.dk ist vom Netz, aber nicht endgültig, nur im Moment braucht ihr Kind ihre gesamte Aufmerksamkeit. Aber überall im Haus finden sich ihre Werke.

„Als ich klein war, hatte ich viel Heimweh auf Klassenfahrten. Aber dann als Teenager habe ich gedacht, ich müsste auf der anderen Seite der Welt leben“, sagt sie. Neuseeland war das Ziel ihrer Träume. Es konnte gar

nicht weit genug weg sein. Jetzt sehe ich hier die vielen schönen Dinge und muss nicht mehr auf der anderen Seite der Welt wohnen.“

Vielleicht lag das Fernweh auch daran, dass die Eltern sich scheiden ließen, da war Anna zehn Jahre alt. „Damals habe ich mich sehr allein gefühlt. Heute denke ich, wie schön es gewesen wäre, wenn ich in Nord-schleswig mit anderen Kindern hätte reden können, denen es ähnlich ging und ein Lehrer oder ein Therapeut die Gruppe geleitet und uns mit den schwierigsten Gedanken und Gefühlen geholfen hätte. Ich hoffe, dass Kinder heute mehr Aufmerksamkeit in diesem Punkt bekommen, denn es kann ein schwerer Ballast im Leben sein.“

Trotz der schwierigen Zeit mochte sie das Leben, das ihr Nordschleswig bot: „Ich habe es geliebt, mit meinem Vater an der Wiedau fischen oder mit ihm auf die Jagd zu gehen. Wenn man im Graben steht und auf Enten wartet, dann ist alles ganz still, und man erlebt die Natur auf eine einmalige Weise.“ Die Familie verbrachte einen Teil der Ferien im Haus Quickborn und besuchte mit dem BDN Tolkschau. Gern denkt sie auch an die Fahrten mit dem Kulturverein ins Flensburger Theater zurück. „Wir waren privilegiert“, sagt sie, wenn sie auf das Leben in der Minderheit blickt. Privilegiert, weil sie die Möglichkeit hatte, zweisprachig aufzuwachsen und die Angebote der Minderheit zu nutzen.

Gern hätte sie eine Kunstschule besucht, baute aber ihr Talent in den künstlerischen Linien sowohl in der Nachschule Tingleff als auch auf dem Deutschen Gymnasium für Nordschleswig aus und belegte Kunstkurse.

In Ripen arbeitet Anna B. Petersen mit geistig behinderten Jugendlichen, was sie sehr erfüllt, aber dort bleibt durch die steigenden Anforderungen, die Arbeit zu dokumentieren, und der fortschreitenden Arbeitsverdichtung immer weniger Zeit für den Menschen. Um wieder dichter heranzukommen, hat Anna B. Petersen eine Ausbildung zum Clown gemacht. Nun tritt sie vor Menschen mit Behinderungen und vor Demenzkranken auf, um sie für einen Augenblick zu verzaubern. Dann ist sie ihre eigene Chefin. „Als Clown Ibi habe ich alle Zeit der Welt“, sagt sie. Den Zugang zu den Menschen muss sie sich bei ihren Gastspielen immer neu erarbeiten. Sie versucht, mit den Augen Kontakt aufzunehmen, „ich frage nichts, ich sage nichts“, so ist ihr Gegenüber nicht gezwungen zu antworten, was vielen sehr schwerfallen würde. „Es geht um Geräusche, mit kleinen Instrumenten spiele ich kurze Melodien.



Anna arbeitet in Ripen als Sozialpädagogin.



Ihr Talent baute sie in der Nachschule Tingleff, auf dem Gymnasium und in Kunstkursen aus.

Ich sehe dann, was die Menschen brauchen könnten, vielleicht eine Umarmung, vielleicht geht es darum, ein Spiel zu spielen. „Wenn ich ein Lächeln bekomme, sehe ich, dass ich richtig liege“, sagt sie.

Im Zuge ihres Studiums arbeitete Anna B. Petersen für einige Zeit in Südafrika in einem Kinderheim. „Die Kinder haben wirklich schlimme Sachen erlebt. Was mich beeindruckt hat, war ihr Glaube an Gott, den sie auch praktizierten. Das habe ich mitgenommen. Dieser Glaube macht mich frei von meinen Sorgen, und ich sehe das Schöne um mich herum.“

Helge Möller

KLOVN, KUNSTNER OG NATURELSKER

Anna B. Petersen elsker de øjeblikke, hvor hun er tæt på naturen. Både som barn under andejagten eller cykelturen og i dag i det smukke Ribe. Der var ellers et tidspunkt i livet, da hun længtes efter fjerne kyster, men i dag sætter hun pris på det nære: Vi var privilegeret, fordi vi fik en opvækst i det tyske mindretal og blandt andet lærte to sprog, siger Anna B. Petersen.

Allerede som ung fattede hun ingteressen for kunsten, men forældrene rådede hende til at tage et „rigtigt“ studie og så blev hun socialpædagog. Anna B. Petersen arbejder med handicappede unge og senest har hun taget en uddannelse som klovn. På den måde kommer hun endnu tættere på menneskene, fortæller hun.

Jung und kreativ



„Nur Farbe auf die Wand bringen, das reicht nicht, es muss Emotion drinstecken“, sagt Schülerin Yihan Liu.

FOTOS: HELGE MÖLLER

Graffiti kommen bei den Schülerinnen der Kunstlinie an der Deutschen Nachschule Tingleff gut an, wenn sie einen Sinn ergeben

Graffiti, diese an Mauern und Hauswänden mit Spraydosen gemalten Bilder und Schriftzüge, lassen oft – und nicht nur bei Hausbesitzern – den Blutdruck in bedenkliche Höhen schießen, weil sie eine oft frisch gestrichene Wand verschandeln. Manchmal aber sind sie, wie der britische Straßenkünstler Banksy beweist, eben auch Kunst. Berit Nommensen, Lehrerin an der Deutschen Nachschule Tingleff (DNT) für Deutsch, Dänisch, Englisch und Kunst sagt: „An Graffiti

kann man wunderbar den Begriff Kunst diskutieren und sich die Frage stellen: Ab wann ist etwas Kunst?“ Und sie erklärt ihren Standpunkt: „Oft sind es einfach nur Schmierereien, aber es gibt auch gute Graffiti, die

mit einem Hintergedanken, die, die verblüffen, zum Lachen bringen oder zum Nachdenken zwingen.“ Deshalb hat sie die gesprayten Bilder und Schriftzüge in der Kunstlinie zum Thema gemacht, viele Schülerinnen der DNT machen mit. Sie arbeiten im Kunstraum an Schablonen, den sogenannten Stencils. Das bedeutet erst einmal mehr Arbeit, macht das Sprayen aber einfacher, denn: „Freihand braucht Übung und Ahnung“, fasst die Lehrerin zusammen, Ahnung welcher Spraydosenkopf der richtige ist und welcher Spraydosenkopf zum Einsatz kommen soll, auch da gibt es Unterschiede, je nachdem welcher Effekt gewünscht ist.

Yihan Liu, 15, hat auf ihrer vorherigen Schule schon Erfahrung mit Graffiti machen können, auf ihre Stencils kommen eigene Ideen, und sie malt gern auch in Öl. Ist für sie Graffiti Kunst? Ja, wenn das Bild einen Sinn ergebe, sagt sie und wird deutlicher: „Nur Farbe auf die Wand bringen, das reicht nicht, es muss Emotion drinstecken.“



Draußen wartet an diesem verwehten Nachmittag eine Holzwand, auf der einmal andere Bilder zu sehen waren. Abgeschliffen, grundiert und vorgesprayt wartet sie auf Neues. Während die einen im Kunstraum ihre eigenen Schablonen zeichnen und ausschneiden, machen die anderen Mädchen sich daran, das erste Bild auf die Wand zu sprayen, das Logo der Nachschule, drum herum kommen dann die eigenen Entwürfe, die etwas mit der Schule zu tun haben müssen, die einzige Bedingung.

” Oft sind es einfach nur Schmierereien, aber es gibt auch gute Graffiti, die mit einem Hintergedanken, die, die verblüffen, zum Lachen bringen oder zum Nachdenken zwingen.

Anne Matzka mag Graffiti, weil sie nicht so gut zeichnen könne, wie sie sagt, was ihre Klassenkameradinnen allerdings zu einer Gendarstellung zwingt. Anne aber, unbeirrt davon, erklärt, dass sie, anders als beim Zeichnen, die Schablone noch durch Schneiden und Kleben verändern könne. Sie kommt aus Berlin, wo Graffiti im Alltag sehr viel präsenter sind als in Tingleff. „Es ist schwer eine Grenze zu ziehen zwischen Kunst und Vandalismus. Nur ein Strich oder ein Name auf einer Wand – das ist hässlich, und es ist nicht richtig, ein neues Haus zu beschmieren. Graffiti sollen etwas ausdrücken, einen Gedanken anstoßen. Ein Name allein drückt nichts aus.“

Draußen an der Wand mahnt die Lehrerin zur Vorsicht: „Ihr habt nur einen Versuch!“ Die Schülerinnen kleben die Schablone an die Wand, hinzu kommen Zeitungsblätter, die die nähere Umgebung schützen. Berit Nommensen fragt: „Auf was müsst ihr achten?“ Die Antworten kommen nach und nach: Der Abstand sollte nicht zu kurz sein, nicht zu viel Farbe auf einmal, auf den Wind achten.

Rebecca Ravn mag das konzentrierte Arbeiten beim Gestalten der Schablonen und das logische Denken, das dazugehört, denn das, was weg ist, wird später an der Wand zu sehen sein. Da ist ein gewisses Umdenken nötig. Als Schleswigerin sieht sie in ihrer Heimatstadt viele „Tags“, also Namenszüge. „Das ist lustlos und keine Kunst, die, die das machen, wollen nur cool sein.“ Richtig blöd sei das, wenn eine frische Hauswand damit beschmiert werde, doch verträge die Welt auf der anderen Seite auch etwas mehr Farbe.

Helge Möller



HER ER GRAFFITI HELT LOVLIGT

De fleste forbinder graffiti med smørereier og hærværk på andres ejendom. Men graffiti kan også være kunst, påpeger Berit Nommensen, der underviser kunst på den tyske efterskole i Tinglev. Her er graffiti tilladt.

Eleverne eksperimenterer blandt andet med at lave egne skabeloner – det er en lettere måde at spraye på end med frihånd.

De unge er enige med deres lærer – også selv om grænsen mellem kunst og hærværk nogle gange kan være en balance: Det er ikke nok med et navn – et såkaldt tag – på muren. Det er fantasiløst. Graffiti skal udtrykke følelser, det skal ville noget og så kan det sætte mere kulør på hverdagen.

Junger Zeichner



Vor der Kamera zeichnen? Okay, sagt Sofus – und legt los.

HELGE MÖLLER

Geschichten brauchen keine Worte

Seitdem Sofus Hindø einen Pinsel halten kann, zeichnet er Bilder und Bildergeschichten.

Es gibt ein Foto auf der Homepage von Sofus Hindø, das zeigt ein kleines Kind mit einem Pinsel in der Hand. Das kleine Kind ist Sofus, und glücklich schaut er aus. Rund 15 Jahre sind vergangen, aus dem kleinen Kind ist ein freundlicher und zurückhaltender knapp 18-jähriger Schüler geworden mit dunklen Haaren, dunkel gerahmter Brille und einem fein geschnittenen Gesicht. Das Glück, das er in den vielen Jahren beim Zeichnen empfindet, ist geblieben. „Ich zeichne, seitdem ich einen Pinsel halten kann“, sagt Sofus. Mittlerweile nicht mehr jeden Tag, aber wenn, dann setzt er seine Kopfhörer auf, stellt die Musik an, und die Zeit verfliegt im Nu.

Sein Vater stammt aus der Nähe von Roskilde, seine Mutter aus Mönchengladbach. Beide sind Musiker und arbeiten im Sønderjyllands Symfoniorkester – der Vater als Kontrabassist, die Mutter als Cellistin. Talent? Nein. „Das richtige Wort ist Begeisterung“, sagt Sofus Hindø über Sofus Hindø. Und so förderten die Eltern seine Begeisterung, und Sofus Hindø besuchte neben der „normalen“ Schule – der Deutschen Schule Sonderburg – die Kunstschule. An der Sonderburger Kunstschule und auch auf dem Knivsberg nahm er an Trickfilmkursen teil, sodass die bewegten Bilder in sein Leben traten.

„Mir gefällt es, Geschichten zu erzählen“, sagt er. Da ist der Trickfilm eine gute Verbindung zwischen der Kunst des Zeichnens und der Kunst des Geschichtenerzählens. Was ist eine gute Geschichte? Sofus Hindø sucht nach einer Erklärung und wägt seine Worte ab. „Værd at fortælle – sie muss wert sein, erzählt zu werden. Und wenn sie es nicht ist, dann ist sie noch nicht fertig. Sie muss eine Botschaft enthalten, eine bestimmte Sicht auf die Welt oder auf eine bestimmte Sache.“ Der Leser solle etwas lernen „oder auch voll verwirrt sein“, sagt Sofus mit einem kleinen

”

Ich möchte ganz klar zeichnen und Geschichten erzählen, vielleicht in Trickfilmen oder ich illustriere Bücher oder arbeite an Spielfilmen. Das ist mein Traum.

Grinsen im Gesicht, „dann ist die Geschichte gut.“

In Viborg gibt es eine Schule namens „The Animation Workshop“, in der Trickfilm gelehrt wird, dort hat Sofus ein fünftägiges Praktikum gemacht, das war Anfang 2017, und es entstand auf dem Papier ein Magier, der aus seinem Hut einen Tyrannosaurus zaubert, doch es war der falsche Trick, der Saurier frisst seinen Schöpfer. Entstanden ist der Trickfilm auf die alte Art mit vielen Zeichnungen, die hintereinander gelegt zum Film werden.

Sofus besucht die 10. Klasse. Nach den Osterferien stehen Prüfungen an, und dann ist das Schuljahr auch schon so gut wie vorbei. Nach den Sommerferien wechselt er auf das Alssund Gymnasium in Sonderburg. Was genau danach passieren wird, ist für ihn noch nicht sicher, der Kurs aber ist abgesteckt: „Ich möchte ganz klar zeichnen und Geschichten erzählen, vielleicht in Trickfilmen oder ich illustriere Bücher oder arbeite an Spielfilmen. Das ist mein Traum.“ Auch in letzterem „Sugget“ hat der 17-jährige Star-Wars-Fan Erfah-

rungen gesammelt mit ungeahnten Folgen. Sofus Hindø nahm am Jugendfilmcamp 2016 in Arendsee teil, das liegt in Sachsen-Anhalt. Mit Elisa Tscherkesow schrieb er ein Drehbuch, Ida Pruchnewski trat vor die Kamera, die Simon Spielmann und Niklas Bauer bedienten. Der Kurzfilm handelt von einer Astronautin, die auf einem erdähnlichen Planeten landet, deren Chancen auf eine Rückkehr auf die Erde zu schwinden scheinen. Ihr bleibt nur die Hoffnung auf Rettung. Dort auf dem Camp schlug man den jungen Filmemachern vor, mit ihrem Kurzfilm in den Ring des Jugendvideopreises Sachsen-Anhalt zu steigen, wo ihr Film auch gewann, was Sofus Hindø nicht vermutet hätte.

Ob seine Zukunft in Nordschleswig liegen wird, weiß er nicht. Er wird einen Ort suchen, an dem Geschichten leicht zu entdecken und leicht zu erzählen sind. Er wird dort hingehen, wo es Bedarf für einen solchen Beruf gibt. Sofus Hindø sagt: „Es kann überall sein, am liebsten wäre mir Dänemark, aber die Welt ist groß.“

Helge Möller



„Ich möchte zeichnen und Geschichten erzählen“, sagt Sofus – Owl, Eule, heißt dieses Werk. PRIVAT

SOFUS OG STRIBERNE

Sofus Hindø er født ind i en kreativ familie. Forældrene er begge musikere i Sønderjyllands Symfoniorkester og Sofus har tilsyneladende også arvet talent. Nej, siger den 18-årige fra den tyske skole i Sønderborg: Det er snarere begejstring. Sofus bliver begejstret når han tegner – helst tegneserier.

En historie skal være værd at fortælle. Hvis ikke den er det, så er den ikke færdig, mener Sofus. Den skal have et beestemt budskab, et verdenssyn eller et andet syn på sagen. Man skulle lære noget ud fra tegningen – eller blive forvirret. Så er historien god“, griner Sofus, der i fremtiden godt kunne tænke sig, at illustre bøger eller producere tegneseriefilm.

Jung – und politisch aktiv

Die Tochterpartei der Schleswigschen Partei nennt sich „junge SPitzen“ – den Aktiven liegt Nordschleswigs Zukunft am Herzen



Johanna Jürgensen

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Johanna Jürgensen, 20, Apenrade, Studentin in spe – seit einem Jahr Vorstandsmitglied bei den jungen SPitzen

Warum hast du dich entschlossen, politisch aktiv zu werden?

Ich war mit meiner Familie viel im Ausland unterwegs, aber Nordschleswig war immer unser Zuhause, und als wir dann zurückkamen, wollte ich mich gerne politisch engagieren und mich so mit den Themen und aktuellen Ereignissen innerhalb der Minderheit beschäftigen. Einige meiner Klassenkameraden am DGN waren bei den jungen SPitzen aktiv und haben mich inspiriert, mitzumachen.

Hast du Themen, die dir besonders am Herzen liegen? Wofür möchtest du dich einsetzen?

Eines der größten Privilegien unserer Minderheit ist, dass wir ein ausgezeichnetes Bildungswesen von der Krippe bis zum Gymnasium haben – das ist nicht bei jeder Minderheit in Europa so. Unser eigenes Schulsystem schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Minderheit, und deswegen liegt es mir sehr am Herzen, dass unser Bildungssystem weiterhin so gut geführt wird, wie es zurzeit der Fall ist.

Du bist im Vorstand der jungen Spitzen, hast dich aber nicht entschlossen, bei der Kommunalwahl zu kandidieren. Warum? Was spricht dagegen?

Ich werde voraussichtlich im Herbst nach Kopenhagen ziehen und deswegen nicht die Zeit haben, mich über die Arbeit als Vorstandsmitglied hinaus aktiv in die Kommunalwahl und -politik einzubringen. Aber alle Vorstandsmitglieder agieren als Wahlhelfer, und darauf freuen wir uns auch schon.

Ist die Schleswigsche Partei, die ja immer noch als „die deutsche Partei“ gilt, noch zeitgemäß?

Meiner Meinung nach profiliert sich die SP nicht nur als Partei der Deutschen, sondern auch als Partei der „Sønderjyder“ und konzentriert sich auf Aufgaben von lokaler Relevanz. Sie hat wahrscheinlich auch eine Bedeutung als interregionales Bindeglied. Deswegen bin ich der Ansicht, dass sie noch zeitgemäß ist. Wir von den jungen SPitzen versuchen im Übrigen, durch kulturelle und politische Veranstaltungen und Feste auch junge „Nicht-Minderheitler“ für unsere Arbeit und unsere Ziele zu gewinnen.



Phillip Christian Schmidt

Phillip Christian Schmidt, 21, Tingleff, Student der Agrarwissenschaften in spe, seit 2015 Vorsitzender der jungen SPitzen

Seit wann bist du politisch aktiv?

Warum hast du dich entschlossen, aktiv zu werden?

Ich bin seit 2013 bei den jungen SPitzen im Vorstand und seit 2015 Vorsitzender.

Ich hatte mich schon lange für Politik und Geschichte interessiert und hörte dann bei der Klassenfahrt der 8. Klasse auf dem Knivsberg das erste Mal von den jungen SPitzen. Ich war auf Anhieb interessiert, und 2013 wurde ich dann vom damaligen Vorsitzenden Rasmus Jessen für den Vorstand angeworben. Alles Weitere ergab sich dann.

Außerdem hat mein Vater mir als Vorbild gedient, der sich ebenfalls ehrenamtlich für die SP engagiert.

Hast du Themen, die dir besonders am Herzen liegen? Wofür möchtest du dich einsetzen?

Ich möchte mich besonders dafür einsetzen, dass man Nordschleswig für junge Menschen so attraktiv wie möglich macht – und dadurch die zum Studium Abgewanderten zurückholt und neue Zuzügler bekommt. Außerdem sollten so viele Bildungseinrichtungen wie möglich in Nordschleswig behalten werden – berufsbildende Schulen genauso wie Hochschulen. Man wird dadurch aber trotzdem nicht verhindern, dass junge Leute zum Studieren in die großen Univer-

sitätsstädte gehen. Deshalb muss der Fokus darauf liegen, die Leute nach dem Studium bzw. der Ausbildung nach Nordschleswig zurückzuholen. Außerdem liegen mir dezentrale Strukturen, Zusammenarbeit der vier nordschleswigschen Kommunen und gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft am Herzen.

Du bist im Vorstand der jungen SPitzen, kandidierst du auch bei der Kommunalwahl?

Nein, ich kandidiere nicht, da ich ab dem Herbst in Aarhus studieren werde. Aber die jungen SPitzen haben viele andere gute Kandidaten.

Ist die Schleswigsche Partei, die ja immer noch als „die deutsche Partei“ gilt, noch zeitgemäß?

Ich sehe die SP als Partei der Minderheit und der Region. Ich finde nicht, dass sich dies widerspricht. Trotzdem muss sich die Partei weiterhin zu ihrer Zugehörigkeit zur Minderheit bekennen und diese auch pflegen – z. B. dadurch, dass sie am Deutschen als interner Geschäftssprache festhält.

In meinen Augen ist die SP die einzige von Kopenhagen unabhängige regionale Kraft, die sich ganz auf unsere regionalen Belange konzentriert. Sie setzt sich ein für eine Zusammenarbeit der nordschleswigschen Kommunen, für den ländlichen Raum und für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – aber auch für die europäische Sache. Mit diesem Profil spricht die SP nicht nur Minderheitler, sondern grundsätzlich natürlich alle in Nordschleswig an. >>

FAKTEN JUNGE SPITZEN

„Junge SPitzen“ ist eine kulturelle und politische Jugendorganisation in Nordschleswig. Die Mutterpartei der jungen SPitzen ist die Schleswigsche Partei (SP). Gegründet wurde „junge SPitzen“ im Mai 1998 auf Initiative einer Gruppe junger Nordschleswiger, die generell unzufrieden waren mit den politischen und kulturellen Angeboten für junge Menschen in Nordschleswig. Die jungen SPitzen legen großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit der Mutterpartei. Ziel der Jugendpartei ist es, das Zugehörigkeits- und Zusammengehörigkeitsgefühl der jungen Menschen in Nordschleswig zu stärken. Sie wollen Visionen entwickeln, ohne die Realität außer Acht zu lassen, und darum in ihrem Denken und Handeln immer einen Schritt voraus sein. So wollen sie Nordschleswigs Zukunft mitprägen und mitgestalten – und jeder ist willkommen. Mit verschiedenen Veranstaltungen wollen die jungen SPitzen Spaß und Politik, Unterhaltung und Informationen vereinen!



Lasse Tästensen

JUNGE SPITZEN - UNGE POLITIKERE

Det tyske mindretals parti, Slesvigsk Parti, har også en ungdomsorganisation: Junge SPitzen blev grundlagt i 1998. De unge SPidser er tilknyttet deres moderorganisation SP og her bliver der diskuteret masser af politik – men der skal også være plads til sjov i gaden og til bare at være sammen med ligeindede.

Studerende Phillip Christian Schmidt fra Tinglev er formand for de unge SP'er. Han ser ikke partiet udelukkende som et anliggende for det tyske mindretal i Sønderjylland, men også som en bevægelse for hele regionen. Phillip læser i Aarhus og kan således ikke opstille for Slesvigsk Parti ved kommunal- og regionsvalget i november, men det kan Johanna Jürgensen, der oprindeligt er fra Aabenraa, men i dag læser i Odense. SP opstiller nemlig for første gang ved regionsvalget i Syddanmark. „Jeg ser Slesvigsk Parti som et parti for alle sønderjyder“, siger den 20-årige studerende.

Lasse Tästensen, 24, Apenrade, Værnskonsulent, tredje Spitzenkandidat af SP ved Kommunalvalget 2017 i Apenrade

Seit wann bist du politisch aktiv?

Ich bin schon seit zehn Jahren politisch aktiv, und seit 2009 bei den jungen SPitzen. Da habe ich dann in den Folgejahren verschiedene Posten im Vorstand gehabt, bis 2016 war ich Vorsitzender. Seit letztem Herbst bin ich Wahlausschussvorsitzender in der Kommune Apenrade – und jetzt eben auch Spitzenkandidat für den Stadtrat.

Hast du Themen, die dir besonders am Herzen liegen? Wofür möchtest du dich einsetzen?

Ja, klar habe ich die. Ich möchte mich für die Jugend in Nordschleswig einsetzen. Das heißt erst einmal auf die jungen SPitzen bezogen, dass ich den Neuen bei ihrem Einstieg in die politische Arbeit helfen möchte.

Aber auf die Region bezogen heißt das für mich, darauf hinzuwirken, dass nachhaltige Infrastrukturen geschaffen werden, die es jungen Erwachsenen ermöglicht und schmackhaft macht, nach ihrer Ausbildung oder ihrem Studium in unseren Landesteil zurückzukehren.

Wir können in einem kleinen Land wie Dänemark nicht erwarten, überall die gesamte Bildungspalette angeboten zu bekommen. Außerdem wollen viele junge Leute ja auch erst einmal raus, um was Neues zu sehen – ich selbst habe z. B. in Kiel studiert. Aber wir müssen Perspektiven schaffen, damit diese Leute später wiederkommen. Zum Beispiel, indem wir die Vereinslandschaft stärken, indem wir Vielfalt fördern.

Janine Asmussen, 25, Kolding, Lehrerin, SP-Kandidatin für die Regionsratswahl

Seit wann bist du politisch aktiv? Warum hast du dich entschlossen, aktiv zu werden?

Ich bin erst seit etwa einem halben Jahr politisch aktiv und eigentlich nur, um der SP zu helfen, weil mir die Minderheit ja auch geholfen hat, als ich vor 14 Jahren von Oeversee nach Dänemark zog. Ich ging auf deutsche Schulen und das deutsche Gymnasium.

Warum hast du dich der SP angeschlossen und nicht einer der anderen Parteien?

Mein Onkel Peter Asmussen hatte mich angeschrieben, ob mich das nicht interessieren würde, womit er recht hatte.

Hast du Themen, die dir besonders am Herzen liegen? Wofür möchtest du arbeiten?

Insofern brauchen wir in meinen Augen also nicht nur eine gute Jugendpolitik, sondern auch eine gute Kultur- und Freizeitpolitik.

Und was heißt das konkret für Apenrade?

In Apenrade und den Nachbarkommunen würde ich mir u. a. mehr Zusammenarbeit im Bildungsbereich wünschen. Ich stelle immer wieder fest, dass z. B. der Nahverkehr überhaupt nicht dem existierenden Bildungsangebot angepasst ist, die Verbindungen zwischen den Städten sind einfach schlecht.

Grundsätzlich ist Apenrade auf einem guten Weg, eine attraktive Kommune zu werden, die Grenznahe ist ein Plus, aber es müsste noch gründlicher überlegt werden, was eine Kommune attraktiv macht – und entsprechend müsste gehandelt werden.

Warum hast du dich der SP angeschlossen und nicht einer der anderen Parteien?

Na, zunächst mal komme ich aus einer Minderheitenfamilie. Aber ganz ehrlich: Mein Eindruck ist, dass ich nicht wegen meiner Eltern bei der SP gelandet bin, sondern wegen meines Freundeskreises am DGN. Da hat sich so einiges entwickelt, viele bei den jungen SPitzen kommen vom deutschen Gymnasium – Auszubildende oder junge Handwerker gibt es bei uns kaum. Dabei verstehen sich die jungen SPitzen als ein bunter Haufen, in dem Platz für alle ist. Wir sind nicht nur ein politisches, sondern auch ein kulturelles Jugendforum, wir sind eine im Grenzgebiet verwurzelte Gemeinschaft, die von ihren Veranstaltungen lebt, bei denen wir dann mit allen jungen Leuten reden – natürlich auch mit Mehrheitsdänen.



Janine Asmussen

Ich bin ja selbst Deutschlehrerin, und deshalb liegt mir der Erhalt der deutschen Sprache sehr am Herzen, was eher ein kommunales als ein regionales Thema ist. Aber da ich in Kolding wohne, kann ich ja nicht kommunal antreten. Mir geht es aber auch in erster Linie nur darum, die Sache zu unterstützen. **Marieke Heimburger**

Nachgehakt Was magst du und was vermisst du in Nordschleswig?



Ich wohne in Odense und studiere in Roskilde, wenn alles nach Plan läuft, bin ich in zwei Jahren Lehrerin für Dänisch, Natur und Technik sowie Handwerk und Design. Aufgewachsen bin ich in Nordschleswig, in Gravenstein gleich neben der Förde-Schule. Das war toll, alles war schön gemütlich mit dem Fahrrad zu erreichen. So hatte ich eine entspannte Kindheit, ich musste nicht wie ein Großstadtkind U-Bahn fahren. Ich fühlte mich in Gravenstein sicher, dort ist es friedlich und ruhig.



LISA STOBBE
22 JAHRE

Ich war drei, als meine Eltern nach Nordschleswig zogen. Schnell mal meine Oma um die Ecke besuchen, das ging nicht, das habe ich vermisst. Wir mussten nach Lübeck und Hamburg reisen. Aber in der deutschen Minderheit ist man nie allein. Unglaublich, wie sich alle kennen. Das habe ich schon in der Förde-Schule gemerkt, die

Leute sind da wie eine Familie, sind interessiert, was man so macht. In der Minderheit kennt man sich, obwohl man sich persönlich vielleicht gar nicht kennt, aber um 100 Ecken weiß man voneinander dann doch.

Ich mag das Leben in zwei Kulturen, ich habe einerseits das Gefühl, man gehört weder zur einen noch zur anderen Seite, aber andererseits gehört man überall dazu. Die Zweisprachigkeit kam uns als Jugendliche sehr zugute, auf deutsch-dänischen Ferienreisen konnten wir entweder die eine oder die andere Sprache als Geheimsprache nutzen. In dieser Zeit war es auch sehr spannend, wenn jemand von einer Tour nach Kopenhagen oder Hamburg berichtete, Gravenstein hätte für uns Teenager größer sein können. Jedenfalls damals. Jetzt in Odense und Roskilde merke ich, dass ich das Angebot größerer Städte gar nicht nutze, Sonderburg reicht mir aus, aber das ist alles meine persönliche Sicht.

Ich will wieder zurück nach Nordschleswig. Ich weiß, dass ich nirgendwo besser Lehrerin sein kann als dort. Das ist schon witzig. Früher habe ich gedacht, als Erwachsener musst du weg, musst studieren, sonst funktioniert es nicht. Aber es gibt keinen Zwang zu studieren, und in Roskilde bin ich die einzige Zugezogene, meine Kommilitonen sind zu Hause geblieben.



NIELS TÄSTENSEN
27 JAHRE



Ich bin in Nordschleswig in der Minderheit aufgewachsen. Drei Jahre habe ich mit meiner Freundin Kira Nissen in Flensburg gelebt, im Januar 2016 sind wir wieder nach Dänemark gezogen und wohnen mit unserer kleinen Tochter Paula in Tingleff. Ich arbeite in Teilzeit bei Abena und werde Ende des Jahres mein Wirtschaftsstudium an der Süddänischen Universität in Sonderburg abschließen. Danach werde ich im Unternehmen Vollzeit tätig sein. Ich fühle mich in Nordschleswig verankert und im Netzwerk der Nordschleswiger. Ich kann mir auch vorstellen, zumindest für eine Zeit lang, woanders zu arbeiten, aber hier ist meine Basis, und hier gefällt es mir sehr gut. Meine Familie lebt hier und meine Freunde. Bis zum Wechsel an das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig habe ich kleine Schulen besucht. Das hat einerseits Nachteile, andererseits fördert das den Zusammenhalt, und dieser Zusammenhalt ist es, den ich sehr schätze. Besonders schöne Erinnerungen habe ich an meine Zeit am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig. Ich vermisse eigentlich nichts in Nordschleswig. Flensburg ist natürlich etwas größer und bietet mehr Möglichkeiten als die Orte hier, gerade als junger Mensch hat man da auch mehr Möglichkeiten, aber es ist nah dran und gehört ja zur Region.

Der Jüngste im Team



Aaron Mensing meistert den Spagat zwischen Schüler und Spitzensportler mit Bravour.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

„Mein Ziel ist irgendwann die Bundesliga“

Aaron Mensing ist ambitioniert, aber er setzt sich lieber sehr hohe Ziele, als dass er nicht versucht, das Maximale aus sich herauszuholen

Der bisherige Lohn ist ein Vertrag bei dem Aushängeschild in und um Sonderburg, den Liga-Handballern von SønderjyskE. Dabei hat der U21-Nationalspieler und Sohn deutscher Eltern erst spät den Weg in den leistungsorientierten Sport gefunden und zwischendurch sogar mit dem Gedanken gespielt, die Handballschuhe ganz an den Nagel zu hängen.

„Ich habe eigentlich immer meinen größeren Geschwistern nachgeeffert und somit auch viele andere Sportarten gemacht. Wie es halt so ist, habe ich zu meinen Brü-

dern aufgesehen. Mit dem Handball habe ich aber durch meine Mutter in Flensburg als kleiner Junge so richtig angefangen. Ich hatte es mit dem Dänischen noch nicht so und war allgemein doch sehr schüchtern“, so der 19-Jährige, der seine handballerische Ausbildung bis zum zwölften Lebensjahr in Flensburg genossen hat. Auch der Kindergarten und die Schule waren in den ersten vielen Jahren deutsch, erzählt der in Rinkenise bei seinen Eltern lebende Aaron Mensing, bevor er durch seine dänischen Freunde dann in Gravenstein mit dem

Fußball und ein bisschen Handball anfang.

„Ich habe zu der Zeit den Sport eigentlich nur noch zum Spaß betrieben und hatte auch aufgrund der Umstände nur noch sehr wenig Lust auf den Handball. Außerdem war ich mir nicht unbedingt bewusst, wie viel Talent ich habe. Aber meine Eltern wollten, dass ich es noch mal versuche, und ich bin zur Nachschule SINE. Die Jahre dort haben mir die Augen geöffnet und auch den Spaß am Handball zurückgebracht. Ich hatte mit Kasper Heilmann einen super Trainer und habe mich stetig weiterentwickelt. Die Er-

folge im Kampf um die dänische Meisterschaft haben mich richtig Blut lecken lassen und mich maßgeblich geprägt und zu dem Handballspieler gemacht, der ich jetzt bin“, so Aaron Mensing, der nach der Nachschule bei HF Sønderborg mit seinen Leistungen schnell die ersten Trainingseinheiten bei den Liga-Handballern von SønderjyskE mitmachen durfte.

Die Entwicklung vom talentierten Hobbyspieler zu einem großen Talent bis zum Ligaspieler hat sich dabei für Aaron Mensing rasend schnell vollzogen, ein Umstand, den auch Freunde und Familie erst mal verarbeiten mussten.

„Ich habe von der Familie die volle Unterstützung. So oft, wie mich meine Geschwister fahren mussten, wäre das wohl auch nicht anders gegangen. Aber natürlich kann man nicht bei allem dabei sein was die Freunde so veranstalten, denn der Handball geht bei allem absolut vor. Ich versuche aber, bei so vielem dabei zu sein, wie es mir möglich ist, und mittlerweile hat da auch jeder Verständnis für, wenn ich sage, dass es heute nicht geht“, so der 19-Jährige, der einen engen Terminplan in der laufenden Handball-Saison hat.

„Ich habe eine verständnisvolle Schule, die es mir ermöglicht, pünktlich beim Training zu sein. Wenn das Training gegen 17 Uhr zu Ende ist, bleibt nach dem Abendessen und den Hausaufgaben auch nicht mehr viel Zeit für anderes“, so Mensing, der deshalb auch noch keine Zeit für eine Freundin gefunden hat.

Sein deutscher Hintergrund war in der Kabine der Liga-Handballer noch kein Grund für Neckereien. „Eher im Gegenteil, wenn jemand was Wichtiges im Deutschen hat, kommen sie zu mir und fragen. Häufiger werden die Norweger und Schweden aufgezogen. Meine Zweisprachigkeit ist eher ein Vorteil“, schmunzelt der talentierte Rückraumspieler, der noch nicht sicher ist, was seine Zukunft bringen wird.

„Ich habe noch ein Jahr Schule und auch Vertrag bei SønderjyskE. Wenn ich damit fertig bin, muss man sehen, was so kommt und was passt. Sicher ist, dass der Handball bei der Zukunftsplanung dann erst mal den Vorrang bekommt, und einmal in der Bundesliga zu spielen, wäre mein größter Wunsch“, so Aaron Mensing, der aber auch kurzfristige Ziele verfolgt.

„Ich möchte gerne weiterhin ein Teil der U21-Nationalmannschaft sein und die anstehende Meisterschaft im Sommer mitmachen. Außerdem möchte ich mich weiter bei



Ich habe von der Familie die volle Unterstützung, so oft, wie mich meine Geschwister fahren mussten, wäre das wohl auch nicht anders gegangen. Aber man kann nicht bei allem dabei sein, was die Freunde so veranstalten.

SønderjyskE etablieren und mehr Spielanteile bekommen“, so der 19-Jährige, der zum Abschluss noch einen wichtigen Unterschied zwischen der Minderheit und Dänemark ausgemacht hat.

„Es gibt, auch wenn man nicht mehr in der gleichen Schule ist, immer noch ein Zusammengehörigkeitsgefühl, wenn man sich irgendwo trifft – und sei es mit jemandem, den man aus dem Kindergarten flüchtig kennt. Das ist wirklich einzigartig und auch sehr schön“, so Aaron Mensing abschließend, bevor er sich wieder zum täglichen Training aufmacht.

Timo Fleth



SønderjyskE soll nur der erste Schritt sein.

UNG TYSKER SPILLER FOR DANMARK

Aaron Mensing har tyske forældre, men den 19-årige håndboldspiller med rødder i det tyske mindretal er opvokset i Sønderjylland og dansk statsborger. Han kan således spille for det danske U21-landshold. SønderjyskE-spilleren var længe om at indse, at han var et stort talent, men forældrene troede på ham og på sportsefterskolen SINE fik træneren Kasper Heilmann forløst talentet.

Nu ved Aaron Mensing hvad han vil: Bide sig fast i landsholdssammenhæng og på ligaholdet i SønderjyskE – og en dag måske få lov til at spille i den tyske Bundesliga.

Aaron lægger ikke skjul på sin tyske baggrund, og det skaber da heller ikke problemer i en international håndboldverden: Det er snarere svenskerne og nordmændene, der bliver drillet lidt, smiler Aaron.

Junge Bläser



Die familienfreundliche Jugendblaskapelle kümmert sich schon sehr früh um ihren Nachwuchs – hier Målin Stuska aus Husby.

FOTOS: FRIEDRICH HARTUNG

Von Tuten & Blasen viel Ahnung

Seit 70 Jahren musizieren junge Menschen gemeinsam auf Blasinstrumenten

Am Tag unseres Besuches kurz vor Ostern war die Probe spärlich besucht. „Normalerweise füllen wir drei Reihen, mit Tuba und Schlagzeug ganz hinten“, erzählt Carina Heymann, seit sechs Jahren die Vorsitzende der Blaskapelle. Das Übungs-Repertoire unterscheidet sich an diesem Abend aber nicht von anderen Probeabenden: Angefangen wurde mit dem Irischen Segen, es folgten u. a. Leonhard Cohens „Hallelujah“, Edith Piafs „La vie en rose“, bekannte Lieder aus den Filmen bzw. Serien Pippi Langstrumpf, Heidi und Biene Maja, sowie Abbas „Mamma Mia“.

Carina Heymann, 39, ging in Pattburg auf die deutsche Schule. Der damalige Leiter der Blaskapelle, Hans Jensen aus Husby, kam zum Proben nach Pattburg, und so entdeckte Carina mit zwölf Jahren zunächst die Trompete und später das Tenorhorn für sich. Inzwischen wohnt Carina in Tastrup bei Flensburg, unterrichtet aber an der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA). „Anfangs bekommen die Neulinge Unterricht in Kleingruppen von drei bis fünf Schülern“, berichtet Carina, die sich diesen Anfängerunterricht mit dem Leiter der Blaskapelle, Dieter Søndergaard, geografisch aufteilt: „Ich in Apenrade, Dieter in Tingleff.“

Zwei Jahre lang übt man sich auf der Trompete, dann kann man das Blasinstrument wechseln. Carina und Dieter beraten die Jugendlichen hinsichtlich ihrer Fähigkeiten – „aber es kommt natürlich auch drauf an, welches Instrument gerade frei ist“, erklärt Carina. Die wenigsten Mitglieder der Blaskapelle investieren in ein eigenes Instrument – eine Trompete kostet gut und gerne 1.000 Euro – und sind darum auf den „Fundus“ der Blaskapelle angewiesen.

Nach diesen zwei Jahren Unterricht in Kleingruppen steht dann auch die regelmäßige Teilnahme an den Orchesterproben auf dem Programm.

Chalotte Beeck, 13, Schmedagger: Trompete

Ich gehe auf die Deutsche Schule Tingleff, da wurde in der vierten Klasse angeboten, ein Blasinstrument zu lernen, und da habe ich mich dafür entschieden. In meiner Familie bin ich die Einzige, die ein Instrument spielt. Ich spiele jetzt seit drei Jahren Trompete. Ich habe auch schon mal Saxofon ausprobiert, aber an der Trompete finde ich gut, dass es nicht so viele Griffe gibt. Ich spiele auch schon mal zu Hause allein, aber in der Gemeinschaft macht es mehr Spaß.

Daniel Schlüter Schröder, 15, Tingleff: Alt-Saxofon

Ich bin seit fünf Jahren bei der Blaskapelle, die ersten drei Jahre habe ich Trompete gespielt, dann wechselte ich auf Saxofon. Davor habe ich

Blockflöte gespielt. Ich benutze das von der Kapelle geliehene Instrument auch in der Schulband und ab und zu mal privat. Ich nehme das Saxofon aber in der Regel nicht mit nach Hause. Ich bin zu Hause der Einzige, der ein Instrument spielt. Für mich ist das Saxofonspielen ein reines Hobby.



Christian Jepsen

Christian Jepsen, 13, Uk: Tenorhorn

Ich bin seit drei Jahren dabei. Eigentlich wollte ich gerne Tuba spielen, aber Dieter hat mir zum Tenorhorn geraten. Mit dem Tenorhorn spielt man viel mehr Melodie, Tuba dient meistens zur Begleitung. Zu Hause übe ich eigentlich nie, dafür fehlt die Zeit. Mein Vater spielt Trompete, mein Bruder Lasse auch, und mein ältester Bruder Mathias Posaune – aber wir spielen nicht so oft zusammen. Die Blaskapelle ist eine nette Gemeinschaft, die Spaß bringt.

Marieke Heimbürger



Chalotte Beeck



Daniel Schlüter Schröder

DE UNGE BLÆSERE FYLDER 70 ÅR

Det tyske mindretals ungdomsorganisation Deutscher Jugendverband für Nordschleswig har sit eget orkester: Blasorchester. Det unge orkester fylder i år 70 år og det skal blandt andet markeres ved mindretallets årlige sommerfest den 17. juni på Knivsbjerg.

Orkestret stiller instrumenter og uniformer til rådighed for de unge musikere, der som regel begynder undervisningen i fjerde klasse. De første to år lærer børnene at spille trompet, for derefter selv at måtte vælge et instrument. Børnene bliver både undervist i hold og får individuel hjælp fra de ældre orkestermedlemmer. Der er nemlig rigtig mange af musikerne, der holder ved – selv om de ikke er helt unge mere. Det skyldes det gode fællesskab og ånden i orkestret.



Carina Heymann wirft in der Verschnaufpause zusammen mit Daniel einen zusätzlichen Blick in die Noten.

Familienorchester



Familie Jepsen in Uk bringt es selbst auf ein Blasquartett – Vater Hans Uwe und die Söhne Mathias, Lasse und Christian (v. l.) spielen Trompete, Posaune, Trompete und Tenorhorn.

FOTOS: FRIEDRICH HARTUNG

Ein Talent an Trompete und Kornett

Lasse Jepsen aus Uk fing in der Blaskapelle an und tritt auch schon alleine auf

Die Mitglieder der Blaskapelle des Jugendverbandes für Nordschleswig sind durchweg Laien und Amateure, die sich in der Gemeinschaft des Orchesters wohlfühlen und nach nichts Höherem streben. Aber hin und wieder taucht mal ein besonderes Talent auf. Als solches ist Lasse Jepsen (16) aus Uk zu bezeichnen.

Lasses Vater Hans Uwe spielt Trompete, Lasses großer Bruder Mathias (18) Posaune. Da lag es nah, dass auch der zweite von vier Jungs (und später auch noch der dritte, Christian) ausprobierte, ob er mit einem Blasinstrument zurechtkommen würde, als sich ihm an der Deutschen Schule Tingleff in der vierten Klasse die Möglichkeit dazu bot.

Wie dort üblich, erhielt Lasse zunächst Unterricht mit der Trompete. Hier zeigte er von Anfang an eine Begabung, und während andere Schüler nach zwei, drei Jahren das Instrument wechseln, blieb er bei der Trompete.

„Inzwischen kann ich dem Jungen nicht mehr viel beibringen“, berichtet Dieter Søndergaard, der Lasse die ersten Jahre musikalisch begleitete, es dann aber einem Profi überließ, Lasse weiter auszubilden. Ab März 2013 nahm Lasse privaten Unterricht beim ersten Trompeter des Sønderjyllands Symfoniorkester, Elias Heigold – zunächst noch auf einem von der Blaskapelle geliehenen Instrument.

„ *Inzwischen kann ich dem Jungen nicht mehr viel beibringen.*

DIETER SØNDERGAARD



Spaß zu haben mit Trompete und Kornett, das ist für Lasse Jepsen aus Uk das Wichtigste – und wenn er sich damit nebenher ein bisschen dazuverdienen kann, tut er das gerne.

„Aber zur Konfirmation 2014 habe ich mir dann von meinen Eltern meine eigene Trompete gewünscht – und von allen anderen Geld, um mir ein Kornett zu kaufen“, erzählt Lasse, der dieses Schuljahr an der Agerskov Ungdomsskole verbringt.

Mit seiner eigenen Trompete hatte er dann auch schon gleich im Sommer 2014 einen bedeutsamen Auftritt im Alsion in Sonderburg. Beim Mittsommer-Konzert und Chorfestival der Nordschleswigschen Musikvereinigung durfte er die zweite Trompete spielen – während Elias Heigold die erste spielte und Per Nielsen solo. Außerdem hat Lasse, der mit seinem Kornett auch in der Apenrader Brass Band mitspielt, bereits zusammen mit Elias Heigold ein Konzert in der Kirche in Sonderburg gegeben und bei der Adventsvesper 2015 in Lügumkloster mitgewirkt – das alles, während er der Blaskapelle des Jugendverbandes die Treue hielt.

Im April 2016 trat Lasse beim Musikwettbewerb „Berlinkse Tidendes Klassiske Musikkonkurrence“ in Kopenhagen an, wo er zur Gewinnergruppe 2 zählte.

Lasse verdient sich mit seiner Begabung

und seinem Hobby auch bereits etwas Geld dazu. Er spielt hin und wieder auf privaten Festen und auch schon mal in der Kirche zu besonderen Anlässen.

Im Moment ruhen Lassés Aktivitäten ein wenig, da ihm an der Agerskov Ungdomsskole nicht viel Zeit für das alles bleibt. Aber dafür bringt er sein Talent auf andere Weise ein: Er spielt in der Schulband mit und hat gemeinsam mit seinem Saxofon spielenden besten Freund auch das alljährliche Musical unterstützt. Musik ist allerdings einfach nur ein Fach von vielen.

„Aber wenn ich ans DGN wechsele, geht es wieder weiter mit dem Unterricht bei Elias, mit der Brass Band, mit der Blaskapelle“, sagt Lasse voraus. Am Gymnasium möchte er dann Musik als Wahlfach belegen.

Und wie soll es dann weitergehen? Träumt er von einer Karriere als Profi-Musiker?

„Aber zur Konfirmation 2014 habe ich mir dann von meinen Eltern meine eigene Trompete gewünscht – und von allen anderen Geld, um mir ein Kornett zu kaufen.“

LASSE JEPSEN

„Nein“, sagt Lasse. Da habe er ein bisschen Angst, dass ihm die Lust vergehen könnte. Er möchte lieber einen Beruf ergreifen, in dem er mit Menschen zu tun hat – nachdem er für die Schule eine Arbeit über den Beruf des Rettungssanitäters geschrieben hat, würde ihn etwas in dieser Richtung interessieren. Trompete spielen soll aber sein großes Hobby bleiben.

Marieke Heimbürger

LASSE HAR HELT STYR PÅ TROMPETEN

I familien Jepsen i Uge er de vild med at spille på blæseinstrumenter: Både far Hans-Uwe og brødrene Mathias, Lasse og Christian er med i Jugendverbands „Blasorchester“.

Lasse har tilmed udviklet et særligt talent for trompeten og orkesterleder Dieter Søndergaard har forlængst overdraget undervisningen af den 16-årige trompetist til de professionelle. Siden 2013 får Lasse således hjælp af Elias Heigold, der er trompetist i Sønderjyllands Symfoniorkester. Lasse, der foruden Blasorchester spiller i Aabenraa Brass Band, har givet koncert i Alsion i Sønderborg og har desuden spillet sammen med både Heigold og Per Nielsen. Men det får ham nu ikke til at overveje selv at blive professionel musiker. Det bliver måske lidt ensformigt i længden, synes han og overvejer i stedet at have med mennesker at gøre, f.eks. redder. Trompeten vil dog altid være hans hobby.

DIE BLASKAPELLE DES DEUTSCHEN JUGENDVERBANDES FÜR NORDSCHLESWIG

- Gegründet 1947 von Carl E. Bruhn
- Tritt mit Wunschkonzerten an verschiedenen Orten in Nordschleswig auf sowie beim jährlichen Knivsbergfest
- Bisherige Leiter der Blaskapelle: Calle Bruhn, Hans Jensen aus Husby, Helmuth Fahl, Klaus „Kaue“ Wittmann
- Leiter seit Sommer 2010: Dieter Søndergaard

- Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 250 Kronen pro Jahr, dafür wird dann von den Noten über die Uniform bis zum Instrument alles gestellt

Die Blaskapelle probt immer dienstags ab 18 Uhr in der Aula der Deutschen Schule Tingleff.

Wer Interesse hat, mitzumachen, wendet sich am besten telefonisch an Dieter Søndergaard (22 29 40 95).

Junge Bläser

Von der Jugendblaskapelle zum Familienorchester

*Der Leiter der Blaskapelle,
Dieter Søndergaard, über jüngste
Entwicklungen – und Bindungen*



Dieter Søndergaard

MUSIKKEN SKABER FORBINDELSER

Dieter Søndergaard ved om nogen anden, at musikken skaber forbindelser. Han har spillet musik siden han var ni år og sammen med sit orkester fra den sydslesvigske by Husby var han ofte på øve-weekend på Knivsbjerg hos venskabsorkestret fra Deutscher Jugendverband i Sønderjylland. Her mødte han også sin senere hustru Karin. I dag har de tre børn sammen, og hele familien spiller i orkestret – i øvrigt med Dieter Søndergaard som leder.

Dieter Søndergaard hat mit neun Jahren angefangen, Trompete zu spielen und war seinerzeit Mitglied des Jugendblasorchesters der evangelischen Kirchengemeinde Husby. Das Orchester wurde von dem aus Husby stammenden Hans Jensen geleitet, der auch der Blaskapelle des Jugendverbandes vorstand. Hans Jensen schuf schon früh eine Verbindung zwischen den beiden Orchestern, die bis heute lebt. So kam auch Dieter Søndergaard zeitig in Kontakt mit den nordschleswigschen Bläsern. Hans Jensen studierte mit den jungen Leuten hüben und drüben dasselbe Repertoire ein und ermöglichte so, dass man sich bei Engpässen gegenseitig aushelfen konnte. „Da haben wir uns dann einen anderen Pulli angezogen – schwupps! – waren wir Nordschleswiger!“, schmunzelt der heute 44-jährige Dieter, der seit 2006 den Freizeitklub (inzwischen SFO) der Deutschen Schule Tingleff leitet und mit seiner fünfköpfigen Familie in Klipleff wohnt.

Durch vier gemeinsame Probenwochenenden pro Jahr auf dem Knivsbjerg wurde und wird die Gemeinschaft auch über die Landesgrenze hinweg gefördert und vertieft. „Diese Wochenenden tragen enorm viel zur sozialen Verbun-

denheit bei“, findet Dieter, der im Übrigen bei einem dieser Probenwochenenden seine jetzige Frau, eine Nordschleswigerin, kennenlernte. Der Diplom-Pädagoge weiß also, wovon er spricht!

Früher war es oft so, dass die Musikerinnen und Musiker nicht mehr an den Probenwochenenden teilnahmen, wenn sie Kinder bekamen, erzählt Dieter. Seine Frau und er haben die Kinder – heute sind sie 9, 14 und 16 Jahre alt – dann aber einfach mitgenommen zum Knivsbjerg. „Und das hat eine Veränderung bewirkt“, freut sich Dieter. „Ich finde das total schön, dass andere unserem Beispiel folgen, und dass unsere Jugendblaskapelle so manchmal fast schon ein Familienorchester ist.“

Auch wer aus Ausbildungsgründen den Landesteil verlässt, nimmt naturgemäß nicht mehr regelmäßig an den Proben teil, berichtet Dieter. „Aber viele kommen in den Semesterferien oder nach Abschluss des Studiums wieder.“

Ein Zeichen dafür, dass es sich um eine nachhaltige Gemeinschaft handelt. Und Dieter, der inzwischen der Leiter sowohl des nordschleswigschen als auch des Husbyer Jugendorchesters ist, liegt viel daran, die Aufnahme in diese Gemeinschaft schon früh zu fördern. Er setzt sich dafür ein, die Neulinge bereits in ihrem ersten Jahr mit auf den Knivsbjerg zu nehmen. „An so einem Wochenende lernt man viel mehr als in den wenigen Stunden im Schulalltag – und die Bindung untereinander wird gefördert.“ Zu einem Probenwochenende in der Bildungsstätte Knivsbjerg kommen in der Regel um die 40 Hobby-Musikerinnen und -Musiker zusammen.

Die Kosten für das Knivsbjergwochenende sind nicht durch den Mitgliedsbeitrag gedeckt, man muss aber auch nicht den vollen Betrag zahlen, weil viel durch Zuschüsse finanziert wird.

Die Blaskapelle ist dem Deutschen Jugendverband für Nordschleswig angeschlossen und erhält von dort pro Mitglied einen bestimmten Betrag Zuschuss. „Und letztes Jahr gab es dann dank Uwe Jessen mal völlig außer der Reihe vom BDN neue Uniformhemden.“

Marieke Heimburger



Blasinstrumente eignen sich nicht unmittelbar für Solisten, sondern wollen sich einfügen in ein großes Ganzes.

Impressionen aus den deutschen Schulen



Endlich ein bisschen Frühling, freuen sich die Schüler der Deutschen Schule Lügumkloster.



Die Schüler der Deutschen Schule Tingleff nahmen kürzlich am Rynkeby-Lauf teil. In ganz Dänemark liefen über 60.000 Kinder mit – zugunsten von Kindern mit Lungenkrankheiten.



Die Deutsche Privatschule Feldstedt hatte kürzlich eine Projektwoche mit der Kunstkonsulentin Jana Surkus vom BDN. In Feldstedt wurden unter anderem Vogelhäuser gebaut.



Die Fünftklässler der Deutschen Schule Pattburg besuchten in Friedrichstadt ihre Brieffreundschaftsklasse der Hans Helgesen Skolen. Es war ein schöner Aufenthalt mit Lagerfeuer, Stadtrallye und viel Sport.



Junge Familie



Familie Tygesen – eine herrlich fröhliche und weltoffene Familie

FOTOS: ELISE RAHBEK

„Einfach ein gutes Gefühl“

Die dreifache Mutter Lene Tygesen war begeistert vom deutschen Kindergarten in Tondern / Er gefiel ihr von allen Einrichtungen am besten

Peter und Lene Tygesen sind Dänen. Sie stammen nicht aus der deutschen Minderheit – und haben sich doch dazu entschlossen, ihre drei Kinder Anna (9), Thomas (6) und Christian (3) in Schule und Kindergarten der Minderheit zu schicken. W!R hat gefragt, warum.

Peter berichtet, dass er selbst in den Kindergarten Tondern ging, als er klein war. Seine Mutter hatte sich seinerzeit verschiedene Kindergärten in Tondern angesehen, und die Einrichtung der deutschen Minderheit gefiel ihr einfach am besten. Dass dort dann auch noch Deutsch gesprochen wurde, sah sie als weiteren Vorteil an.

Der heute 40-jährige Peter setzte seine Laufbahn dann aber an dänischen Schulen fort. Seine Frau Lene stammt aus Apenrade und hatte

überhaupt nichts mit der deutschen Minderheit zu tun. Die beiden lernten sich beim Studium an der Handelsschule kennen, in dessen Verlauf sie auch Zeit in den USA, in Guatemala und in Österreich verbrachten. Nachdem sie in verschiedene Sprachen und Kulturen eingetaucht waren, ließen sie sich in Mögeltøndern nieder und gründeten eine Familie.

„Anna bekam zusätzlichen Deutschunterricht, und schon nach wenigen Monaten klappte alles wieder wie vorher

Anna und Thomas gingen in Mögeltondern bereits in den Kindergarten, als die Eltern beschlossen, nach Tondern umzuziehen. Mutter Lene tat in dem Zusammenhang dasselbe, was ihre Schwiegermutter Jahrzehnte zuvor getan hatte: Sie besuchte die verschiedenen Kindergärten in Tondern, um sich einen Eindruck zu verschaffen.

Beim Vergleich gut abgeschnitten

„Als ich im deutschen Kindergarten war, wusste ich: In den sollen meine Kinder gehen!“ Es war einfach sofort ein gutes Gefühl, sagt sie. Das



Christian ist ein Wirbelwind, neugierig und aufgeschlossen. Kürzlich war er mit dem Kindergarten in der deutschen Bücherei. „Da hab ich ein tolles Traktorbuch gesehen!“

ganze Umfeld strahlte Geborgenheit aus, alles war so familiär, aber gleichzeitig gut strukturiert. Die Art und Weise, wie mit den Kindern umgegangen wurde, wie das Personal auftrat – das hat sie sofort beeindruckt und überzeugt.

Aber auch mit seinem abwechslungsreichen Angebot an Aktivitäten konnte der Kindergarten Tondern bei der heute 40-Jährigen punkten: Schwimmen, Reiten, Turnen, Essen zubereiten, Malen, Basteln, Singen, Spaziergänge bei jedem Wetter, Büchereibesuche – jeden Tag steht etwas Besonderes auf dem Programm.

Und genau wie ihre Schwiegermutter konnte Lene, die selbst fließend Deutsch spricht, die deutsche Sprache nur als Gewinn ansehen. „Man kommt einfach weiter, wenn man Deutsch – und andere Sprachen – kann“, meint auch Peter. „Deutschland ist ein wichtiges Partnerland, und wir wohnen hier so nah an der Grenze, da ist das doch ganz natürlich, auch Deutsch zu können.“

Zu Hause allerdings sprechen die Eltern mit ihren Kindern meist Dänisch oder Sønderjysk. „Hier und da fließt auch mal Deutsch ein“, sagt



Annas Klassenlehrerin ist Frauke Andresen Steiner, ihr Lieblingsfach ist Kunst. „Guck mal, mein Osterei aus Pappmaché!“

Lene, die bei ihren Kindern übrigens „Mammi“ heißt. Und Peter ist „Pappi“.

Spielend Deutsch gelernt

Für Thomas und vor allem Christian war der Übergang in ein deutschsprachiges Umfeld kein Problem. Thomas war vier Jahre alt und lernte einfach spielend die neue Sprache hinzu. Und als Christian einjährig in die Kleinkindgruppe kam, lernte er die deutsche Sprache praktisch gleichzeitig mit der dänischen.

Etwas anders sah es bei Anna aus. Sie ging nach dem Umzug nach Tondern zunächst auf die dänische Schule und wechselte erst nach dem ersten Halbjahr der ersten Klasse auf die Ludwig-Andresen-Schule. Am Anfang hatten Anna selbst und ihre Mutter Lene große Sorge, wie sie dem Unterricht auf Deutsch würde folgen, aber auch, wie sie sich mit den Schulkame-



Thomas geht gerne schwimmen und spielt schon ab und zu im Klub Pokémon-Sammelkartenspiele. Im August kommt er in die nullte Klasse. „Darauf freue ich mich ganz doll! Dann kann ich nämlich die Pausen draußen mit Anna verbringen!“



Anna, Christian und Thomas sind ein aufgewecktes Geschwistertrio – und freuen sich, dass auch ihre Großeltern gerne zu Veranstaltungen im Kindergarten Tøndern und der Ludwig-Andresen-Schule kommen.

DANSK FAMILIE VALGTE TYSKE INSTITUTIONER

Lene og Peter Tygesen er danske, men de har alligevel valgt at sende deres børn i tyske institutioner i Tønder. Det gjorde Peters mor også med ham for mange årtier siden, men ellers har familien Tygesen ikke haft noget forhold til det tyske mindretal. Når det alligevel blev den tyske børnehave, skyldtes det en flytning fra Møgeltønder. Lene besøgte en række institutioner i Tønder og faldt for Kindergarten: Jeg var ikke i tvivl om, at her skulle mine børn gå, forklarer Lene. Hun oplevede tryk, gode rammer og aktiviteter samt engagerede medarbejdere. Det gjorde indtryk. Børnene har hurtigt vænnet sig til de nye omgivelser og sproget. De taler nu både tysk og dansk, hvilket far Peter ser som en fordel for børnene senere i livet. Datteren Anna går i den tyske skole, Ludwig Andresen Schule, og selv om der endnu er mange år til, kunne Lene godt tænke sig at børnene fortsætter deres skolegang på det tyske gymnasium i Aabenraa.

raden og Lehrkräften würde verständigen können – aber diese Sorge erwies sich schnell als unbegründet. „Anna bekam zusätzlichen Deutschunterricht, und schon nach wenigen Monaten klappte alles wieder wie vorher“, berichtet die erleichterte Mutter, die die deutsche Schule eigentlich eher als eine internationale Schule sieht.

Anna geht jetzt seit einem guten Jahr auf die LAS und ist sehr froh über den Schulwechsel. „Früher waren wir so viele in einer Klasse, da war immer so ein Lärm“, erinnert sie sich. Jetzt sitzen sie zu fünfzehnt im Klassenzimmer – darunter zwei von Annas Freundinnen, die gleichzeitig die Schule wechselten. In der Freizeit trifft sie sich weiter auch mit den Kindern ihrer alten Schule.

Dass die LAS eine vergleichsweise kleine Schule ist, war für die Eltern einer der Faktoren, die zur Entscheidung zum Schulwechsel führten. Auch hier erleben sie, wie nebenan im Kindergarten, ein Gefühl von Geborgenheit. „Man geht hier einfach anders mit den Kindern um“, sagt Lene und versucht, das zu erklären: „Den Kindern wird mehr Raum gegeben, aber gleichzeitig eine feste Struktur.“ Es ist eine gute Kombination aus Grenzen und Freiheiten. Und Peter ergänzt, dass für sein Gefühl das Personal ein ganz anderes Engagement mitbringt als in anderen Einrichtungen, die er kennt. Sein Eindruck ist, dass man sich hier viel mehr für das einzelne Kind interessiert.

Und gerade weil das Personal so engagiert ist,

engagiert sich auch Lene: Sie sitzt in Elternbeirat und Vorstand des Kindergartens Tøndern. Aus Interesse, ihren Kindern zuliebe und um mitzuentcheiden.

Wie die Schullaufbahn ihrer Kinder später einmal weitergehen soll, das sollen diese aber weitestgehend selbst entscheiden dürfen. Vor allem sollen ihre Kinder Spaß haben an dem, was sie tun. Obwohl ... „Ich fände es nicht schlecht, wenn sie zum Beispiel ein Jahr an einer Highschool in den USA einlegen würden“, gibt Peter zu. Und Lene kann nicht verhehlen, dass sie den Nachwuchs gerne am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig sähe. **Marieke Heimbürger**

„Deutschland ist ein wichtiges Partnerland, und wir wohnen hier so nah an der Grenze, da ist das doch ganz natürlich, auch Deutsch zu können.“ Zu Hause allerdings sprechen die Eltern mit ihren Kindern meist Dänisch oder Sønderjysk. „Hier und da fließt auch mal Deutsch ein.“

Jung im Jugendverband

Im Namen der Jugend

Sofie Knauer vertritt die Interessen der Jugend im Jugendverband

Sofie Knauer ist 16 Jahre alt und Schülerin am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade. Die Tochter von Claudia Knauer, Büchereidirektorin in der Deutschen Zentralbücherei in Apenrade, ist seit einiger Zeit Jugendvertreterin im Vorstand des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig. Als fast einzige Jugendliche unter vielen Erwachsenen im Vorstand hat sie es nicht immer leicht. Aber wie kommt man überhaupt dazu, Jugendvertreterin zu werden?

Früher gab es einen Jugendbeirat, der von dem ehemaligen Leiter der Bildungsstätte Knivsberg angeleitet wurde. Er habe ihr dann davon erzählt, und so ist Sofie Knauer dort eingetreten. Im Anschluss sei sie dann zum Jugendverband gekommen. Da es dort bei der Wahl der Vertreter bestimmte Regeln gibt, war sie die Einzige, die die Jugendvertreterin wählen konnte, und somit hat sie sich dann selbst als Jugendvertreterin gewählt.

” *Ich versuche, mich regelmäßig mit meinen Freunden und Mitschülern auszutauschen. So kann ich bei den Sitzungen des Jugendverbandes immer die aktuellsten Themen und Probleme ansprechen.*

SOFIE KNAUER

„Als Jugendvertreterin zählt es zu meinen Aufgaben, die Jugend zu vertreten, wie es der Name schon sagt“, so Sofie Knauer. Hier gehe es vor allem um die Belange der Jugendlichen.

Da Sofie selbst noch Jugendliche ist, weiß sie, welche Interessen die meisten Jugendlichen teilen und auf was sie Wert legen. Somit fällt es ihr natürlich auch leicht, diese zu vertreten. „Ich versuche, mich regelmäßig mit meinen Freunden und Mitschülern auszutauschen. So kann ich bei den Sitzungen des Jugendverbandes immer die aktuellsten Themen und Probleme ansprechen“, erzählt Sofie.



Sofie Knauer

PRIVAT

„Sicher war es am Anfang schwer, eine der einzigen Jugendlichen zu sein. Aber man gewöhnt sich mit der Zeit dran.“ Außerdem gebe es bestimmte Themen, bei denen es ihr immer noch schwer falle zu folgen. Wenn über Zahlen und die Kasse oder generell finanzielle Dinge gesprochen wird zum Beispiel. Da fehlen dann einfach noch das Wissen und die Erfahrung. Aber das sei völlig in Ordnung, meint Sofie.

Sofie Knauer ist in der Minderheit geboren. Daher ist diese schon immer ein wichtiges Thema für sie. In ihrer Freizeit tanzt Sofie Ballett, liest und schauspielert unglaublich gerne. Sie ist festes Mitglied der Theater-AG des Deutschen Gymnasiums in Nordschleswig, die vor einigen Wochen die Premiere ihres neuen Stücks „Diese lächerliche Finsternis“ gefeiert hat. Vergangenes Jahr war sie für ein Jahr in der Nachschule in Øse. Dort habe sie viele Möglichkeiten gehabt zu schauspielern. „Das hat mit wirklich viel Spaß gemacht. Als es für mich darum ging, auf das Gymnasium zu gehen, war ich erst 14. Ich fühlte mich zu diesem Zeitpunkt noch viel zu jung dafür. Deswegen habe ich mich dazu entschieden, ein Jahr eine Nachschule zu besuchen.

An ihrer jetzigen Schule, am DGN, ist sie Schülerbotschafterin, was ihr bei ihrer Arbeit als Jugendvertreterin natürlich zugutekommt. Als Schülerbotschafterin zählt es zu ihren Aufgaben, durchs Land zu reisen und an verschiedenen Schulen seine persönliche Geschichte zu erzählen. Wie ist es, in Minderheiten aufzuwachsen und zu leben. „Natürlich stehen wir dann auch für Fragen bereit und diskutieren mit den anderen Schülern über verschiedene Themen“, erzählt sie.

Jana Anhamm

SOFIE ER DE UNGES REPRÆSENTANT

Sofie Knauer er blandt de yngste i det tyske mindretals ungdomsorganisation, Deutscher Jugendverband für Nordschleswigs bestyrelse. Her er hun – det giver sig selv – repræsentant for de unge.

Det har jeg let ved, da jeg selv er ung og ved, hvad der interesserer de unge, fortæller den 16-årige pige fra Aabenraa.

Hun har ingen problemer med at følge med – eller tale med – når de voksne i bestyrelsen diskuterer. Kun når det drejer sig om tal eller regnskab, er hun ikke helt på hjemmebane. Men det er i orden synes hun.

Noget af det, der har været med til at hjælpe Sofie er, at hun som skuespiller er vant til at tage ordet og optræde, ligesom hun på det tyske gymnasium i Aabenraa også er elevambassadør og rejser land og rige rundt for at fortælle om mindretal.

Impressionen aus den deutschen Kindergärten



Der deutsche Kindergarten in Schauby feierte sein Osterfest an der Pfadfinderhütte in Aubek. Dort war der Osterhase fleißig und wurde beim Waldspaziergang hin und wieder von Weitem entdeckt. Pastor Martin Witte (mittleres Bild) kam ebenfalls dazu und hat mit den Kindern gesungen, Oster-/Frühlingsgeschichten erzählt und Blumen gepflanzt. Den Abschluss bildete ein gemütliches Beisammensein am Lagerfeuer mit Stockbrot und leckerem Kuchen.



Früh übt sich ... die Mädchen und Jungen aus dem Deutschen Kindergarten Broacker haben mit Begeisterung an der diesjährigen Müllsammelaktion teilgenommen.



Natur und Naturphänomene sind das Jahresthema des deutschen Kindergartens in Lügumkloster. Deswegen sind die Kinder öfters im Wald, wo sie mit dem ganzen Körper die Natur „untersuchen“. Die Kindergartenkinder gehen auch regelmäßig in den Wald, und einmal im Monat fotografieren sie denselben Baum, um so zu sehen, wie er sich im Laufe des Jahres verändert.



Die Kleinen aus dem Kindergarten an der Arnkilgade in Sonderburg haben das tolle Frühlingswetter genutzt, um eine Höhle auf der Rutsche zu bauen.



Beim gemeinsamen Singen im Deutschen Kindergarten Wilsbek sind die Jungen und Mädchen aktiv dabei – manchmal mit Händen und Füßen.



Die Kinder am Ringreiterweg in Sonderburg haben das schöne Frühlingswetter genutzt, um die Hochbeete des Kindergartens neu zu bepflanzen. Die Krippenkinder haben dabei fleißig geholfen.



Schaut mal, was wir gefunden haben: Ostereiersuchen gehört zu den Traditionen am deutschen Kindergarten Margrethenweg in Apenrade.



Die Mädchen und Jungen des Deutschen Kindergartens Rothenkrug waren auf dem Knivsberg. Dort haben sie Tierchen gefangen und sind zwischen den Bäumen auf Kisten geklettert.

Die Kleinen des Kindergartens Rapstedt genießen immer wieder Ausflüge in der Umgebung. Am Freizeitcenter gibt es eine Krokodilfarm – eine Weide, die einen Krokodilkopf bekommen hat und in der die Kinder alle auf einmal klettern können.



Ostern ist eine ganz besondere Zeit im Kindergarten Bülderup: Hier gibt es jede Menge Traditionen und Spaß für vier Kleinen: vom Basteln und Eierbmalen bis zum Ostereiersuchen.

Junge Botschafter



Lukas Oriwohl, Anne Erichsen und Jarah Gangolf sind 3 von fast 30 Schülerbotschaftern des DGN.

JRP

ELEVER FORMIDLER VIDEN TIL ELEVER

Hvem er bedre til at fortælle om, hvordan det er at være ung i et mindretal end de unge selv. 30 elever på det tyske mindretrals gymnasium er elevambassadører. De er en del af Grænseforeningen ambassadørkorps, der formidler viden om grænselandet til elever i hele Danmark. „Vi fortæller om de tysksindede sønderjyder, men også om det harmoniske dansk-tyske grænseland, som er et forbillede for grænseregioner i hele verden“, siger Jarah Gangolf, der er én af ambassadørerne. Ligesom de øvrige deltagere har hun gennemgået et kursusforløb, hvor de unge ikke kun lærer mere om grænselandet og mindretalene, men også om sig selv.

Sich selbst kennenlernen und die Minderheit bekannt machen

Der Wille ist, anderen das Gute der nordschleswigschen Kultur zu vermitteln

Wir sind überzeugt von uns und von dem, was wir als Mitglieder der deutschen Minderheit in Dänemark verkörpern“, sagt Lukas Oriwohl, Schüler des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig und Schülerbotschafter. Sie sollen vor allem bei jungen Menschen über die Existenz der Minderheit, die oftmals überhaupt nicht bekannt ist, berichten.

Um das zu erreichen fahren sie zu anderen Gymnasien und berichten dort den meist Gleichaltrigen über das Leben mit zwei Kulturen und was das Besondere daran ist. Dabei kommen aber auch die geschichtlichen Zusammenhänge nicht zu kurz.

„Wir wollen über die Nordschleswiger berichten, aber auch zeigen, dass es dieses weltweit einmalige Grenzland mit zwei gut miteinander harmonisierenden Minderheiten gibt, die deshalb als Vorbild für andere Regionen gelten“, so Jarah Gangolf, die sich seit ihrem Start am DGN als Botschafterin einsetzt. „Wir können damit beweisen, dass Integration funktioniert. Und das ist in der heutigen Zeit mit den vielen Flüchtlingen besonders wichtig.“

„Allerdings lernen wir bei der Arbeit als Schülerbotschafter viel über uns selbst, denn vor allem in den zwei Kursen, die wir im Rahmen der Botschafterausbildung absolvieren, beschäftigen wir uns mit der eigenen Person

als Teil der Minderheit. Was vorher völlig normal und zum Teil vielleicht langweilig für uns selbst klang, wird einem bei näherer Eigenbeachtung klar, dass es nicht langweilig und normal ist, Teil einer Minderheit zu sein“, begründet Anne Erichsen ihren Einsatz.

„Wir sind überzeugt von uns und von dem, was wir als Mitglieder der deutschen Minderheit in Dänemark verkörpern.“

„Ja, wir lernen dabei viel über uns, und die gewonnenen Erkenntnisse können wir dann bei unseren Einsätzen weitergeben“, bestätigt Lukas.

Meist wird bei den Vorträgen der jungen Botschafter von den positiven Seiten der Minderheitenzugehörigkeit berichtet. Sie erzählen von den Vorteilen, sich in zwei Sprachen zu Hause zu fühlen, sich aus beiden Kulturen das Beste herauszunehmen oder auch die auf das doppelte Maß vergrößerten Zukunftsmöglichkeiten, zum Beispiel, weil ein Studium in Deutschland oder Dänemark problemlos absolviert werden kann, oder weil der Arbeitsmarkt sich mindestens um ein Land vergrößert. „Wir erzählen über persönliche Erlebnisse, und dazu gehören auch Geschichten, die nicht so schön waren. Wenn wir zum Beispiel wegen unserer Minderheitenzugehörigkeit geärgert wurden. Dadurch habe ich über den Respekt anderen gegenüber gelernt, und durch eine solche Wendung in meinem Bericht schaffe ich bei den Zuhörern ein Verständnis für mich und damit für die Minderheit“, erklärt Botschafterin Anne Erichsen.

Meist kommen die Schülerbotschafter gut an. Es gibt jedoch Momente, in denen sie auf Widerstand stoßen; entweder auf Widerstand gegen die eigene Person oder Widerstand gegen die Minderheit. So wurden die Gymnasiasten schon des „Flødebølletysk“ (Dänisch mit starkem deutschen Akzent) bezichtigt oder von einem jungen Wähler der Dänischen Volkspartei mit der Aussage konfrontiert, dass keine anderen Kulturen willkommen seien. „Solche Situationen gibt es ab und zu. In solchen Fällen ist es besonders wichtig, selbstbewusst zu bleiben und mit hoffentlich schlagkräftigen Argumenten pointiert dem ‚Angreifer‘ den Wind aus den Segeln zu nehmen“, sagt Jarah. Um das zu können, gab es kürzlich einen Workshop, an dem sie teilnehmen und ihre Fertigkeiten darin verbessern konnten



Botschafter sein will gelernt sein. Beim Kursus erfahren die Teilnehmer viel über sich selbst. FOTOS: GRÆNSEFORENINGEN



Sich selbst vor anderen präsentieren – das gibt Erfahrungen fürs Leben.

berichten die DGN-Schülerbotschafter.

In der Vorbereitung auf ihren Einsatz lernen die Schüler neben einem geschichtlichen Minderheitenüberblick und dem persönlichen Einblick auch, wie Informationsveranstaltungen geplant und durchgeführt werden können. Von kleinen sogenannten Icebreakern zum Start bis hin zum „runden“ Abschluss. Eine erste Feuerprobe machen die neuen Botschafter bei ihrem zweiten Kursus, der inzwischen traditionell in Kopenhagen stattfindet und einen Besuch auf Christiansborg beinhaltet. Dazu gehört dann, sich und die Minderheit vor Folketingspolitikern zu präsentieren. „Eine spannende, lehrreiche Erfahrung“, wie alle finden. **Jan Peters**

Unge ambassadører



Nach dem Kursus sind die Schüler kaum zu bremsen, in ihren ersten Einsatz zu starten.

FOTOS: GRÆNSEFORENINGEN

Unwissenheit und Vorurteilen mit Botschaftern begegnen

GRÆNSELANDETS AMBASSADØRER

Det var Grænseforeningen, der i 2006 sammen med Durborg-Skolen i Flensburg fik ideen, at uddanne et ambassadørkorps, der kunne rejse rundt til skoler i hele Danmark og fortælle om det danske mindretal syd for grænsen. Siden er flere sydslesvigske skoler kommet til. De seneste syv år har det tyske mindretals gymnasium i Aabenraa, DGN, også deltaget i projektet, der handler om at formidle viden om og inblik i det dansk-tyske grænse-land og de mennesker der er tilknyttet mindretallene.

Die dänische Bevölkerung weiß zu wenig über die beiden Minderheiten nördlich und südlich der deutsch-dänischen Grenze. Um dagegen etwas zu unternehmen, startete 2006 in Südschleswig ein einzigartiges Projekt.

Aus Unwissenheit über die dänische Minderheit in Südschleswig kam es bei Kontakten mit der dänischen Mehrheit oft zu unbehaglichen Erlebnissen für die Minderheitenmitglieder. Aus der Unwissenheit entspringen Vorurteile und zum Teil sogar Feindbilder. Aus dieser Tatsache heraus entsprang im Jahr 2006 die Idee für die sogenannten Schülerbotschafter, denn wer kann Jugendlichen die Minderheitenkultur besser vermitteln als Jugendliche selbst. Einen ersten Versuch startete der Grænse-

foreningen in Zusammenarbeit mit der Durborg-Skolen in Flensburg. Heute nehmen weitere Schulen in Südschleswig an dem Projekt teil, und seit sieben Jahren verbreiten auch Schüler des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN) Wissen über die deutsche Minderheit in Nordschleswig. Denn auch die Mitglieder dieser Minderheit kennen die Probleme mit der Mehrheitsbevölkerung – und wollen das ändern.

„Das Ziel ist es, den Horizont bei anderen Menschen zu erweitern, ihnen Wissen und

Erkenntnisse über die deutsche Minderheit in Dänemark zugänglich zu machen. Und mit persönlichem Bezug durch persönliche Geschichten und Erfahrungen, die die Botschafter mitbringen, gelingt das meist hervorragend“, berichtet Gerret Liebig Schlaber, Lehrer am DGN und zusammen mit Kollegin Kirubalini Balamurghan verantwortlich für die knapp 30 Schülerbotschafter am Gymnasium.

Die Schülerbotschafter besuchen andere Gymnasien in Dänemark und berichten dort über die deutsche Minderheit. Aber auch zu anderen Gelegenheiten kommen die Schüler zum Einsatz. So bewiesen sie sich schon vor Folketingspolitikern auf Christiansborg oder auch Lehrern auf einer Fortbildung. „Und auch bei Veranstaltungen am DGN wie zum Beispiel die Informationstage für neue Schüler oder der kürzliche Besuch von Torsten Albig, dem Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, treten die Botschafter auf“, so der Geschichtslehrer.

Vorbereitet werden die Schülerbotschafter durch zwei dreitägige Kurse, bei denen „ihnen bewusst gemacht wird, dass sie, durch ihre einzigartige kulturelle Herkunft, etwas Besonderes sind“, wie Gerret Liebig Schlaber erklärt. „Was in den Augen der Schüler banal klingt, ist für andere spannend“, fährt er fort. Unter anderem bekommen sie aber auch von einem professionellen Schauspieler Unterstützung, sich zu präsentieren, selbstsicher vor einer Gruppe Menschen stehen zu können.

„Das Ziel ist es, den Horizont bei anderen Menschen zu erweitern, ihnen Wissen und Erkenntnisse über die deutsche Minderheit in Dänemark zugänglich zu machen.“

Voraussetzung, für das Vertreten Kultur ist der Bezug zur Minderheit. Ein Wohnort in Nordschleswig und die Zugehörigkeit zu den Nordschleswigern über einen längeren Zeitraum sind zwingend notwendig.

Am DGN wird das Projekt bisher selbst finanziert, doch Gerret Liebig Schlaber hofft, dass sich mit dem Erfolg weitere Geldgeber finden lassen. „Zumal auch Renate Schnack, die Minderheitenbeauftragte des Landes Schleswig-Holstein, von dem Projekt begeistert ist und für Unterstützung kämpft“, erklärt der DGN-Lehrer.

Jan Peters



Als Botschafter im Einsatz: Zuhörer sind meist Gleichaltrige.



Gerret Liebig Schlaber ist begeistert von seinen Botschaftern.

JRP



Auf Bornholm waren die Botschafter zuletzt im Einsatz.

Jung in Nordschleswig

„Ein bisschen von beidem“

Christoffer Eichler mag Politik, liebt Gemeinschaft aber keine Abgrenzung

Christoffer Eichler ist ein Kind des Grenzlandes, und das liegt nicht nur daran, dass er nördlich der Grenze mit deutschem Fernsehen aufgewachsen ist. „Meine Eltern sind ein bisschen von beidem, deutsch und dänisch, und die Familie meiner Mutter wohnte früher in Rapstedt. Da wird neben Deutsch viel Sønderjysk gesprochen“, sagt der 17-Jährige. So bildet sich mit Hochdänisch ein Sprachendreieck, in dem sich der 17-jährige Christoffer Eichler gut zurechtfindet. Und gerade Sønderjysk ist für ihn identitätsstiftend. Nicht nur ein Dialekt, auch eine Klammer, die hilft, eine Gemeinschaft zu bilden und zu erhalten.

Als aktives Mitglied der jungen SPitzen, Jugendorganisation der Schleswigschen Partei (SP), will er Gemeinschaft fördern.

In Nordschleswig selbst vermisst er im Grunde genommen nichts. Was ihm fehlt, liegt an dessen südlichem Rand, es ist die ehemals offene Grenze nach Deutschland. Gern fährt er nach Flensburg, doch an der Grenze stehe er im Stau wegen einer „angeblichen Terrorgefahr“, so Christoffer Eichler. Er argumentiert: „Die Grenzkontrollen schlucken viel Geld, das man sinnvoller nutzen könnte. Ich weiß, dass viele Menschen aus Nordschleswig hinter den Kontrollen stehen, und das verstehe ich nicht.“ Er sieht eine erneute Teilung einer gerade zusammenwachsenden Region mit einer gemeinsamen Geschichte. „Es ist wie vor Schengen“, sagt er. Die Länder Europas isolierten sich.

„In Tingleff kennt jeder jeden, das mag ich.“



Christoffer ist Gemeinschaft wichtig. PRIVAT

CHRISTOFFER TROR PÅ FÆLLESSKABET

Christoffer Eichler er ung og engageret. Den 17-årige elev på det tyske mindretals gymnasium i Aabenraa, DGN, har en drøm om at læse i Aarhus, men så forventer han også at vende tilbage til Sønderjylland. Han kan godt lide sproget, stemningen og fællesskabet i landsdelen: „I Tingleff kender de alle hinanden“, påpeger han – store byer er mere upersonlige. Til oktober fylder Christoffer 18 år – og en måned senere stiller han op til kommunalvalget for Slesvigsk Parti. Partiet har været med til at skabe det gode dansk-tyske forhold i grænselandet, mener Christoffer.

Noch ein Jahr, dann hat Christoffer das Abitur voraussichtlich in der Tasche und ein Ziel vor Augen: „Ich möchte in Aarhus Politikwissenschaften studieren, danach aber unbedingt wieder zurück in meine Heimat, vielleicht arbeite ich ja einmal im Haus Nordschleswig.“ Große Städte liegen ihm nicht, sie sind ihm zu unpersönlich, er schätzt die kleinen Städte, in denen es, so Eichler, noch eine echte Gemeinschaft gebe. „In Tingleff kennt jeder jeden, das mag ich.“ Ein Thema, das ihm sehr wichtig ist.

Im Oktober feiert Christoffer seinen 18. Geburtstag, im November will er sich für die SP zur Kommunalwahl aufstellen lassen. Sein politisches Engagement ist vielleicht auch darin begründet, dass seine Schulklasse im Deutschen Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade seinen Worten nach auch in Sachen Politik sehr diskussionsfreudig ist. „Jeder dort in der Klasse hat eine Meinung. Es kommt schon mal vor, dass es heiß hergeht und die Diskussion lauter wird, der Umgang bleibt aber immer respektvoll.“

Er denkt, dass das Verhältnis zwischen Deutschen und Dänen in den vergangenen Jahren besser geworden ist, was seiner Meinung nach auch an der Arbeit der SP liege. An diesem guten Verhältnis will er weiter arbeiten und das Gemeinschaftsgefühl der Apenrader stärken, beispielsweise mithilfe verschiedener Veranstaltungen, in denen alle Apenrader zusammenkommen. Die Kultur und die Geschichte Nordschleswigs liegen ihm ebenfalls am Herzen, sie müsste besser bewahrt werden, zum Beispiel mit mehr Geld für lokale Museen, die die gemeinsame Geschichte repräsentieren, so Christoffer Eichler.

Helge Möller

Termine in Nordschleswig

28. APRIL

19.30 Uhr, Deutsches Museum Nordschleswig, Sonderburg: **Kneipenquiz.** Neben spannenden Fragen zur Grenzregion, zur nordschleswigschen Geschichte und zur deutschen Minderheit gibt es auch Live-Musik mit Jesper Westergaard.
(Startgebühr pro Team – bestehend aus vier bis sechs Personen: 100 Kronen)

2. MAI

Bildungsstätte Knivsborg: **Naturerlebnisspiele für alle vierten Klassen der deutschen Schulen in Nordschleswig**

29. APRIL

Exkursion der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft: **Tagesfahrt zum Thema „Dänisch Wohld“.** Anmeldungen beim Vorsitzenden der HAG, Lorenz P. Wree

11 Uhr, Deutsche Zentralbücherei Apenrade: **„Werke“**, Ausstellung von Anne-Christel Bieling und Barbara Ball. Die Ausstellung ist bis zum 3. Juni zu sehen.

3. MAI

18.30 Uhr, Bildungsstätte Knivsborg: **Generalversammlung des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig**

4. MAI

Deutsches Gymnasium für Nordschleswig: **Vertretertagung des DGN**

19 Uhr, Deutsche Zentralbücherei Apenrade: **Lyrik mit Bendikt Dyrlich**, sorbischer Schriftsteller, Politiker und Journalist. Eintritt frei



Folk-Baltica-Konzert mit dem Dota Duo im Haus Nordschleswig

9. MAI

19.30 Uhr, Haus Nordschleswig, Apenrade: **Politisches Forum, u. a. mit Dr. Annette Bohn, Associate Professor für Psychologie an der Universität Aarhus:** „Wie reagiert die menschliche Psyche auf Unsicherheit, Kontrollverlust, Haltlosigkeit, Entfremdung...? Stichwort Globalisierung. Wie wirkt sich das auf das Wählerverhalten aus? Erklärt das die Rückkehr zum Nationalismus/den Rechtsruck/den Erfolg des Populismus?“, Eintritt frei

10. MAI

19 Uhr, Deutsche Schule Tingleff: **Generalversammlung des Sozialdienstes Nordschleswig**

19 Uhr, Haus Nordschleswig: **KunstFilmAbend: Frida Kahlo** – Moderation Georgina Hermesillo Jensen – sie ist als Kind Frida Kahlo begegnet und wird von Kahlo und ihrem Werk erzählen. Anmeldung an: surkus@bdn.dk

15. MAI

19.30 Uhr Schützenhaus, Tondern: **Generalversammlung des Pressevereins (Der Nordschleswiger)**

18. MAI

19 Uhr, Deutsche Zentralbücherei,

rei, Apenrade:

Feridun Zaimoglu liest aus seinem neu erschienenen Lutherbuch „Evangelio“. Eintritt: 75 Kronen oder 10 €

19. MAI

19.30 Uhr, Deutsche Sporthalle, Tingleff: **Frühlingskonzert mit dem Sønderjyllands Amatør Symfoniorkester (SASO).** Veranstalter: Deutsche Nachschule Tingleff und der Volkshochschulverein

20 Uhr, Haus Nordschleswig, Apenrade: **Folk-Baltica-Konzert mit dem Dota Duo** (Dota Kehr: Gesang, Gitarre. Jan Rohrbach: E-Gitarre) Die diesjährige Hauskünstlerin Dota Kehr gibt ein seltenes Duo-Konzert zusammen mit dem unvergleichlichen und sehr kreativen Gitarristen Jan Rohrbach aus Dotas eigener Band. Dotas Musik umfasst vieles, und sie ist laut Veranstalter „eine der besten jüngeren deutschen Liedermacherinnen“. Das Konzert in Apenrade ist ihr erstes Konzert in Dänemark. Vorverkauf 20 Euro (erm. 10 €)

23. MAI

14.30 Uhr, Kind im Mittelpunkt, Apenrade: **Informationsnachmittag mit Elternkaffee** für die Eltern der neuen Vorschulkinder

19.30 Uhr, Deutsche Nachschule Tingleff: **Delegiertenver-**

sammlung des Bundes Deutscher Nordschleswiger

1. JUNI

Deutscher Ruderverein Gravenstein: **Schulregatta**

2. JUNI

Kind im Mittelpunkt, Apenrade: **Ausflug zur Tierschau**

8. JUNI

19 Uhr, Deutsche Zentralbücherei, Apenrade: **Julia Dibbern, „Slow Family – Wege aus der Stressfalle“** – Vortrag und Lesung
Eintritt: 50 Kr. oder 7 Euro

11. JUNI

10 Uhr, Nordsee-Akademie Leck – in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Nordschleswiger: **Skat-Kultur – deutsch-dänisches Skatturnier.**

16. JUNI

14.30 Uhr, Kindergarten Wilsbek: **Sommerfest**

17. JUNI

Knivsborg: **Knivsborgfest 2017** – das Sommerfest der deutschen Minderheit in Nordschleswig

20. JUNI

Deutsche Schule Tingleff: **Entlassungsfeier der 9. und 10. Klassen**

21. JUNI

Deutsche Schule Lügumkloster: **Abschlussfeier**

22. JUNI

Deutsche Schule Sonderburg: **Entlassungsfeier der 9. und 10. Klassen**

Blumenstrauß des Monats



Frauke Petersen glaubte, dass sie mit der Zeitung über Seniorenpolitik sprechen sollte. Dabei bekam sie von Hinrich Jürgensen Blumen.

KARIN RIGGELSEN

SAG ES MIT BLUMEN

Die Arbeit in der deutschen Minderheit in Nordschleswig wird von vielen ehrenamtlichen Helfern getragen. In der monatlich erscheinenden Beilage des Bundes Deutscher Nord-schleswiger wollen wir jeweils einem dieser vielen freiwilligen Helfer für den Einsatz danken – und zwar mit einem blau-gelben Blumenstrauß.

Wer hat einen besonderen Einsatz geleistet? Wer kommt jedes Mal, wenn gerufen wird? Wer sorgt dafür, dass die Minderheit vor Ort „läuft“?

Vorschläge mit einer kurzen Begründung an:

gn@nordschleswiger.dk
oder Der Nordschleswiger,
Skibbroen 4-6, 6200 Aabenraa
oder SMS an 20604564

Frauke engagiert sich schon immer für die Gemeinschaft

„Ich tue doch gar nicht mehr als andere“, war die erste Bemerkung von Frauke Petersen, als BDN-Vorsitzender Hinrich Jürgensen sie mit dem gelb-blauen Blumenstrauß des Monats überraschte. „Vielen Dank für deinen jahrelangen Einsatz für die Belange der Minderheit“, sagte Jürgensen. Er weiß, wovon er spricht, denn Frauke Petersen ist schon Jahrzehnte für die Minderheit in seiner Heimatgegend aktiv unterwegs.

Als junge Lehrerin in Nordschleswig engagierte sie sich zunächst im Sport, später galt ihre Aufmerksamkeit der deutschen Gemeinschaft um die Schu-

le in Uk, die sie leitete. Inzwischen ist Frauke Petersen seit fast 20 Jahren Vorsitzende des Sozialdienstes in Tingleff. Dort gebe es eine sehr harmonische Vorstandsarbeit und außerdem eine gute Zusammenarbeit mit dem BDN und den beiden Schulen. „Ich habe mich in der Minderheit immer wohlfühlt“, sagt die 77-Jährige, die sich Nachwuchs für den Sozialdienst wünscht. Frauke Petersen hält sich durch Radeln, Schwimmen und Gymnastik fit – und auch Haus und Garten müssen in Ordnung gehalten werden. Darüber hinaus liest und reist sie gern.